

Bei den Ausgaben des außerordentlichen Etats sind zur Fortführung der Usambarabahn von Mombasa bis zum Pangani-Fluß als 2. Rate 1 850 000 M. (— 150 000 M.), ferner als Darlehen an die Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft zur Fortführung der Eisenbahn Dar-es-Salaam—Morogoro bis Tabora, 2. Rate, 15 000 000 M. (+ 7 000 000 M.) und zur Anlage von Erschließungswegen 600 000 M. angefordert.

Kamerun. Der Etat ist im Ordinarium in Einnahme und Ausgabe auf 7 208 366 M. (+ 508 127 M.) veranschlagt. Die eigenen Einnahmen des Schutzgebietes belaufen sich auf 4 400 000 M. (+ 500 000 M.). Die Ersparnis aus dem Rechnungsjahre 1906 beträgt 516 259 M. der Reichszuschuß 2 292 107 M. (— 488 032 M.). Die fortdauernden Ausgaben sind mit 6 621 066 M. (+ 1 109 402 M.) angelegt, wovon für die Zivilverwaltung 3 921 728 M. (+ 901 218 M.), für die Militärverwaltung 2 214 707 M. (+ 340 593 M.) vorgezogen sind. Die einmaligen Ausgaben belaufen sich auf 557 500 M. (— 501 221 M.). Im außerordentlichen Etat sind 5 Millionen Mark (+ 1 Million Mark) angelegt, wovon 4 500 000 M. (+ 500 000 M.) als zweite Rate zum Bau der Eisenbahn Duala—Widimenge und 500 000 M. zum Bau von Erschließungswegen erforderlich sind.

Togo. Das Schutzgebiet Togo schließt im ordentlichen Etat in Einnahme und Ausgabe mit 2 334 490 M. (+ 115 930 M.) ab. Ein Reichszuschuß ist in diesem Rechnungsjahre in Höhe von 90 000 M. erforderlich. Die fortdauernden Ausgaben betragen 1 896 896 M. (+ 161 121 M.). Die einmaligen Ausgaben des Ordinariums betragen 488 094 M. (+ 62 435 M.). Im außerordentlichen Etat sind zum Bau von Erschließungswegen 265 000 M. und zur Fortführung der Eisenbahn von Lome nach Atakpame als zweite Rate 4 000 000 M. eingelegt.

Südwestafrika. Die eigenen Einnahmen sind auf 7 078 050 M. (+ 1 774 050 M.) veranschlagt. Dazu treten Ersparnisse aus den Rechnungsjahren 1905 und 1906 in Höhe von 1 956 892 M. Zur Bilanzierung der Ausgaben des ordentlichen Etats in Höhe von 27 630 240 M. (— 15 924 318 M.) ist ein Reichszuschuß von 18 595 838 M. (— 19 471 134 M. nach Ausschreibung der Ausgaben für außerordentliche Zwecke in 1908: — 11 271 134 M.) erforderlich. Von den Ausgaben entfallen 26 408 440 M. (— 5 067 071 M.) auf fortdauernde, 1 228 500 M. (— 9 229 300 M. nach Ausschreibung der Ausgaben für außerordentliche Zwecke in 1908: — 1 729 300 M.) auf einmalige. Der Reservefonds ist fortgefallen. An den fortdauernden Ausgaben ist die Zivilverwaltung mit 6 891 400 M. (— 55 515 M.) beteiligt.

Im außerordentlichen Etat werden zur Fortführung der Eisenbahn Lüderitzbucht—Kubus nach Keetmanshoop, insbesondere für die Abzweigung von Seeheim nach Kalkfontein als vierte und letzte Rate 3 000 000 M. veranschlagt. Bei dem Bau der Strecke Aus-Kubus—Keetmanshoop würde eine Ersparnis von voraussichtlich 3 000 000 M. eintreten, welche für die Abzweigung mit zur Verwendung gelangt.

Neu-Guinea. Die eigenen Einnahmen betragen 744 000 M. (+ 362 100); als Reichszuschuß sind 1 064 835 M. (— 78 734 M.) erforderlich. Die fortdauernden Ausgaben betragen 1 124 738 M. (— 263 731 M.), die einmaligen Ausgaben 884 067 M. (+ 533 067 M.).

Samoa. Die eigenen Einnahmen des Schutzgebietes Samoa sind auf 607 000 M. (+ 47 000 M.) veranschlagt. Als Ersparnis aus dem Rechnungsjahre 1906 sind 155 830 M. eingelegt. Ein Reichszuschuß (1908: 144 482 M.) ist nicht erforderlich. Von den Ausgaben in Höhe von 763 550 M. (+ 58 948 M.) entfallen 631 460 M. (+ 87 562 M.) einschließlich eines Zuschusses von 57 632 M. zur Ausstattung eines Ausgleichsfonds auf fortdauernde, 112 070 M. (— 26 130 M.) auf einmalige Zwecke.

Kantons. Die eigenen Einnahmen sind auf 3 563 897 M. (+ 1 839 797 M.) veranschlagt. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß unter ihnen 1 430 017 M. Rentoeinnahmen aus dem Betriebe der Klinglauer Werft nebst Dock erscheinen, denen eine gleich hohe Ausgabe für ihren Betrieb gegenübersteht. An direkten Steuern (Grundsteuern) sind 155 000 M. (+ 20 000 M.), an sonstigen Abgaben, Gebühren und verschiedenen Verwaltungseinnahmen 1 886 590 M. (+ 480 790 M.), an Anteil an den Einnahmen des chinesischen Seezollamts 525 000 M. (— 100 000 M.) angelegt. An Reichszuschuß sind 3 787 000 M. (— 952 353 M.) erforderlich.

Bei einer Gesamtausgabe von 12 832 597 M. (+ 886 844 M.) entfallen auf die fortdauernden Ausgaben 9 406 297 M. (+ 2 038 044 M.), auf die einmaligen 2 886 700 M. (— 1 151 200 M.).

Dazu kommen noch die Kosten für die Verwaltung des Ostafrikanischen Marinesdetachement, die sich für 1907 auf 2 147 488 M. stellen.

Vor der Entscheidung.

Dresden, 29. November.

Am Montag, den 30. November, beginnen in der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages die Schlussberatungen über die Wahlrechtsreform. Mehrfach haben wir schon dargelegt, daß die ganze Wahlrechtsfrage in Sachsen gründlich verfahren und für das entsprechende Volk so gut wie nichts von ihr zu erwarten ist. In den kommenden Beratungen wird die Entscheidung über die Eventualvorlage gefällt werden, die so genannt wird, weil sie die Regierung nur für den Fall der Ablehnung ihres ersten Entwurfs gelten lassen will. Nach dem ursprünglichen Regierungsentwurf sollen 40 Abgeordnete durch die kommunalen Körperschaften und 42 auf Grund eines Pluralwahlrechts mit einer Zuschlagsstimme für die Wähler gewählt werden, die mehr als 1800 M. Einkommen haben, und zwar soll bei diesen Wahlen das Proportionalverfahren angewandt werden. Dieser Entwurf ist von der Wahlrechtsdeputation abgelehnt worden, trotzdem besteht die Regierung auf seiner Verwertung im Plenum der Zweiten Kammer. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß im günstigsten Falle höchstens ein halbes Duzend Stimmen für diesen Regierungsentwurf zu haben sind.

Die sogenannte Eventualvorlage nun, um die sich die Debatten ausschließlich drehen werden, ist das Ergebnis halbjähriger Verhandlungen in der Wahlrechtsdeputation. Ursprünglich hatte sich dies auf Grund eines Kompromisses auf ein Pluralwahlrecht mit ein bis vier Zuschlagsstimmen geeinigt. Die Regierung wollte aber von einem so abgestuften Mehrstimmwahlrecht nichts wissen, weil die Aufstellung der Wählerlisten zu schwierig, zum Teil unüberwindlich sei. Sie forderte ein privilegiertes Wahlsystem, bei dem die eine Klasse durchweg ohne jede Abstufung vier Stimmen erhalten sollte, die breite Klasse der Wähler aber nur eine Stimme. Unter dem Widerspruch der Nationalliberalen, die von einem solchen System eine Gefährdung ihres Besitztandes befürchten, wurde in der Wahlrechtsdeputation von der konservativen Mehrheit die Wahlrechtsvorlage den Eventualwünschen des Grafen Hohenhausen gemäß umgestaltet.

Nach der so zustande gekommenen Eventualvorlage soll die Klasse der Privilegierten, die durchweg 4 Stimmen erhalten sollen, also zusammengefaßt werden:

1. Aus den Grundstücksbesitzern mit mehr als 100 Stenerneinheiten oder mehr als 4 Hektar Land, auf denen Landwirtschaft oder Obstbau betrieben wird, oder weiter 1 Hektar Land, auf dem Gärtnerei oder Weinbau betrieben wird.

2. Aus den Wählern, die 2300 M. Einkommen versteuern.
3. Aus den Staats-, Gemeinde- oder Privatbeamten mit mehr als 1800 M. Einkommen.
4. Aus den selbständigen Gewerbetreibenden, die zur Gewerbesteuer wählen dürfen. (Dazu ist 600 M. Einkommen nötig.)
5. Aus den Wählern, die im Besitz eines einjährig-freiwilligen Zugsdienstes sind.

Es soll also den Besitzenden, den engberzigen Häuflern und den abhängigen Beamten, also allen den Leuten, von denen man annimmt, daß sie „national“ wählen, ein vierfaches Stimmrecht verliehen werden, während hauptsächlich die Arbeiter mit einer Stimme abgefunden, also nur ein Viertel des Stimmrechts der Privilegierten erhalten sollen. Dieses Wahlrecht ist speziell ein Wahlrecht gegen die Arbeiter.

Die Wahl soll direkt sein; in den 5 Großstädten des Landes und ihren Vororten (24 Wahlkreise) ist die Verhältniswahl vorgesehen. Im ganzen sind 96 geplant. Durch die Verhältniswahl in den 24 großstädtischen Wahlkreisen könnte voraussichtlich auch die Arbeiterklasse auf etwa 5 Vertreter rechnen, dagegen ist die Aussicht sehr gering, in den anderen Kreisen noch einen oder den anderen Kandidaten durchzubringen.

Gleichzeitig mit diesem Privilegierten-Schuf soll eine neue Wahlkreiseinteilung durchgeführt werden, durch die zwar eine Vermehrung der Wahlkreise von 82 auf 96 vorgesehen ist, die aber die bäuerlichen Distrikte in einer empörenden Weise begünstigt. Während im bäuerlichen Gegenden die Wahlkreise nur 20 000 bis 25 000 Einwohner umfassen, weisen die städtischen und industriellen, besonders aber die großstädtischen Wahlkreise 65 000 bis 80 000 Einwohner, also beinahe viermal mehr auf.

Für die Eventualvorlage treten nur die Konservativen ein, die zwar die Mehrheit im Landtage haben, aber in diesem Falle auf die Gefolgschaft der in den Großstädten gewählten Fraktionsmitglieder nicht rechnen können. Es ist daher sehr fraglich, ob für die Eventual-Spottgeburt eine Mehrheit zustande kommt. Für die neue Wahlkreiseinteilung wird zwar auch ein Drittel der Nationalliberalen zu haben sein, doch bedarf diese zur Annahme einer Zweidrittelmehrheit, weil eine Verfassungsänderung damit verbunden ist. Ob die Zweidrittelmehrheit zustande kommt, ist ebenfalls noch sehr unsicher. Mit der Ablehnung der Eventualvorlage würde aber die Wahlrechtsvorlage für diesen Landtag überhaupt ins Wasser fallen. Die nächsten Wahlen würden nochmals unter dem Dreiklassenwahlrecht, einem Geldsachwahlsystem schlimmster Art vor sich gehen.

Die Konservativen haben, um eine Anzahl Nationalliberalen für die Eventualvorlage zu fördern, einen Antrag eingebracht, den konservativen Presse als Vermittlungsversuch bezeichnet. Danach soll neben der privilegierten Wählerklasse noch eine Altersklasse gebildet werden, und zwar sollen alle Wähler, die der Privilegiertenklasse nicht angehören und fünfzig Jahre alt sind, eine Zuschlagsstimme auf Grund des Alters erhalten. Weiter fordert der Antrag eine Ausschließung der selbständigen Gewerbetreibenden, die weniger als 1000 M. Einkommen haben, aus der Privilegiertenklasse mit dem Vierstimmrecht. Dann würden die kleinen Handwerksmeister mit zu den Entrechteten gehören. Den nationalliberalen Sonderwünschen kommt der konservative Antrag etwas entgegen; ob es aber gelingt, Mitglieder der nationalliberalen Fraktion durch ihn zu gewinnen, muß noch abgewartet werden.

Ueber den Gang der Verhandlungen über die sächsische Wahlrechtsvorlage werden wir kurz berichten. Die sächsische Arbeiterklasse wird sich Dienstagabend in einer großen Anzahl Massenversammlungen mit der Wahlrechtsfrage befassen und nochmals in letzter Stunde wachsig gegen das sächsische Wahlrecht protestieren.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 30. November 1908.

Die gewerbliche Arbeitszeit der Frauen.

Aus dem Reichstag, 30. November. Die Novelle zum Gesetz über die Gewerbeordnung, die sich mit der Neuordnung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen befaßt, kam heute zur zweiten Lesung. Die Debatte drehte sich, nachdem einige andere Punkte vorläufig zurückgelassen waren, hauptsächlich um die Regelung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen (§ 137 der Gewerbeordnung).

Der bisherige Zustand ist der, daß die Nachtarbeit für Arbeiterinnen in Fabriken von 8½ Uhr abends bis 5½ Uhr morgens ausgeschlossen ist. An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage dürfen sie nur bis 5½ Uhr nachmittags beschäftigt werden. Am Tage ist für Arbeiterinnen unter 16 Jahren die Höchstzeit 11 Stunden und an den Vorabenden der Feiertage 10 Stunden.

Die Regierung wollte daran nichts weiter ändern, als nicht bloß Arbeiterinnen in Fabriken, sondern Arbeiterinnen überhaupt von der Nachtarbeit ausschließen.

Die Kommission hat die Schutzbestimmungen dahin erweitert, daß für Arbeiterinnen das Verbot der Nachtarbeit ausgedehnt wird auf die Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, daß also die Zeit der Nachtruhe von neun Stunden auf zehn Stunden verlängert wird. Ferner soll die Arbeit am Tage die Dauer von zehn Stunden und an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage die Zeit von acht Stunden nicht überschreiten. Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, sollen am Sonnabend höchstens sechs Stunden beschäftigt werden.

Die Sozialdemokraten haben diese zaghaften Verbesserungsbemühungen wesentlich weiter zu treiben gesucht, indem sie gemäß ihrem Vorgehen in der Kommission neue Anträge einbrachten, die die Nachtarbeit auch für jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 18 Jahren eingeschränkt sehen wollen und für die tägliche Arbeitszeit zunächst das Höchstmaß auf neun Stunden und vom 1. Januar 1912 ab auf acht Stunden kürzen wollen.

Um diese Fragen hauptsächlich drehte sich die Debatte. Die Zentrumsredner Fleischer und Sieberts verteidigten die Kommissionsbeschlüsse, den nationalen Parteien ging auch das zu weit. Für die Sozialdemokratie traten mit ausführlichem Material und großem Nachdruck die Genossen Schmidt und Stadthagen in die Schranken.

Eine Hauptrolle in den Auseinandersetzungen spielten die englischen Verhältnisse. Herr Fleischer, der Generalsekretär der bischofstreuen katholischen Arbeitervereine ließ sich verleiten, in den Fußstapfen Rheinabens zu wandeln. Er behauptete dem Genossen Robert Schmidt gegenüber, daß nur ganz ungewöhnlich günstige Verhältnisse in England um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Kürzung der Arbeitszeit bei Frauen auf 10 Stunden ermöglicht hätten ohne Schädigung für die Industrie. Noch mehr entgleiste der freikonservative Abg. Schmidt-Altenburg, der es fertig brachte zu behaupten: wenn die Arbeitszeit von

11 auf 10 Stunden gekürzt wäre, verringere sich die Einnahme um ein Drittel, so daß dem Unternehmer aller Profit flöten gehen könne. Stadthagen wies dem beiden unwillkürlich aus dem „Kapital“ von Karl Marx nach, wie der Egoismus die Geburthsfehlerrolle bei den englischen Arbeiterkutschgebeten in den vierziger Jahren gespielt hat. Die Ansichten Schmidt-Altenburgs entlarvte er als unbenutzte Imitationen der volkswirtschaftlichen Fabeln des englischen Nationalökonom Seniors, die schon tödlicher Lächerlichkeit verfallen waren, als Karl Marx sie als „Seniors letzte Stunde“ verspottet hatte.

Zur Abstimmung kam es nicht; morgen geht die Debatte weiter.

Behmann-Hollweg'sche Ausreden.

Die Offiziellen sind losgelassen, um Herrn Behmann-Hollweg aus der peinlichen Klemme zu reihen, in die ihn der Angriff des Abg. Gothein wegen der Anwendung des Sprachenparagrafen und die nachdrückliche Unterzeichnung dieses Angeiffs durch den Genossen Ledebour gebracht hat. Der Herr Staatssekretär des Innern hielt offenbar ein, daß der Kurs seiner Versprechungen bei künftigen gesetzgeberischen Aktionen unter Null sinken muß, wenn er den Vorwurf, daß er den Reichstag bei der Beratung des Sprachenparagrafen im Vereinigefeh abfällig geküßelt habe, nicht widerlegen kann. Und so hat er denn nach einigem Zögern die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit der Aufgabe betraut, ihn herauszupacken.

Das Blatt der Regierung ist denn auch mit gewohnter Unbedenklichkeit an diese schwierige Aufgabe herangegangen. Es trifft „Feststellungen“, daß sich die Vollen biegen. Die Abgeordneten Graf und Müller-Reiningen, die in jener Debatte Anfragen wegen der Anwendung des Sprachenparagrafen auf die Gewerkschaften an den Staatssekretär stellten, sollen damals von vornherein die polnischen Gewerkschaften stillschweigend ausgenommen haben, weil das keine Gewerkschaften, sondern lediglich politische nationalpolnische Vereine seien. Und also habe der Staatssekretär diese Vereine ebenso stillschweigend stillschweigend ausgenommen.

Es sind verzeihliche Fochterkunsstücke, mit denen das offiziöse Blatt den Staatssekretär vor der Anklage der abfälligen Täuschung des Reichstages zu retten sucht. Sie werden zunächst, sobald die Dokumente, die kenographischen Berichte des Reichstages, sprechen, wie Genosse Ledebour in der Sonntagsnummer des „Vorwärts“ gezeigt hat.

Besonders pikant wird die Affäre aber erst dadurch, daß nicht nur die berufsmäßige Offiziöse für Herrn Behmann-Hollweg, sondern auch die freiwillig-offiziöse demokratische „Frankfurter Zeitung“ sich ins Zeug legt. Ihr Berliner Korrespondent springt dem Staatssekretär wider den freisinnigen Gothein bei und „beweist“ frisch und munter, daß die Freisinnigen für den Sprachenparagrafen gestimmt haben, trotzdem sie wußten, daß die Gewerkschaften der Polen damit drangsalieren werden sollten! Wir wollen vorläufig nicht entscheiden, ob es für den Freisinn blamabler ist, daß er sich durch Behmann-Hollweg täuschen ließ, oder daß er wissend der Ausnahmebehandlung der polnischen Gewerkschaften zustimmte. Das wesentliche ist zunächst, daß von freisinnig-demokratischer Seite eine Rettungsaktion für den Staatsvertreter gegen den freisinnigen Fraktionsgenossen Gothein unternommen wird — eine Rettungsaktion, der sich auch die „Freisinnige Zeitung“ anschließt, indem sie einen Auszug aus dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ wiedergibt, ohne ein Wort dazu zu sagen, und ihm eine Stelle aus dem oben angeführten Artikel der „Frankfurter Zeitung“ anschließt.

Will etwa die freisinnige Fraktionsgemeinschaft im Reichstag den unbedenklichen Störer des Blodfriedens, den Abg. Gothein, abschütteln? Man darf auf die weitere Entwicklung der Affäre im freisinnigen Lager sehr begierig sein!

Die Inzerenten gegen die Anzeigensteuer.

Zur großen Soal des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, Jägerstraße, fand gestern (Montag) abend eine Versammlung des Verbandes Berliner Spezialgeschäfte statt, die sich mit der geplanten Anzeigensteuer beschäftigte. Als Referent trat der Schriftsteller Georg Bernbard auf. Zur Annahme gelangte folgende Resolution:

„Der Verband Berliner Spezialgeschäfte erklart in der geplanten Anzeigensteuer eine Sondersteuer, gerichtet gegen einen ohnehin bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit mit Abgaben belasteten Stand. Die Einführung dieser verkehrsfeindlichen Steuer würde nicht nur die Reklameverbraucher auf das schwerste schädigen, sie würde auch der deutschen Presse und der Plakatindustrie einen nicht wieder gutzumachenden Schaden zufügen.“
Der Verband Berliner Spezialgeschäfte erwartet vom Deutschen Reichstage, daß er dem übrigens in allen Teilen gänzlich verfehlten Entwurf die Zustimmung verweigern werde. Sollte wider alles Erwarten der Deutsche Reichstag sich dennoch für eine Besteuerung der gegenwärtig unentbehrlichen Form des Angebots bereit finden lassen, so erwarten wir, daß die Steuerfrage und Ausführungsbestimmungen nach Anhörung von Vertretern derjenigen Stände, die die Steuerlast zu tragen haben, in eine Form gebracht werde, die dem modernen Geschäftsbetrieb Rechnung trägt.“

Das Dinienschiß „Rassau“ gesunken.

Das im März d. J. auf der kaiserlichen Werft Wilhelmshaven von Stapel gelaufene Dinienschiß „Rassau“ ist Sonntag abend mittag im Werkbassin dafelbst gesunken. Es liegt mit dem Hinterteil auf Grund, etwa 10 Meter tief. Dampfer und Dampfschiffe wurden sofort nach der Unfallstelle beordert, um das vollständige Sinken zu verhindern. Taucher sind damit beschäftigt, die Stellen, durch die das Wasser ins Schiff dringt, zu dichten. Der Unfall ist auf einen Baufehler am Bodenventil zurückzuführen. Bitter rächte es sich, daß seinerzeit die „Rassau“ vom Stapel lief, bevor sie vollständig mit den Panzerplatten versehen war. Durch die zahlreichen Rietlöcher drang das Wasser mit in das Schiffinnere und veranlaßte das rasche Sinken. Zwei Hauptmaschinen, die bereits eingesetzt waren, sowie auch zahlreiche Hilfsmaschinen dürften schwer in Mitleidenschaft gezogen sein. Menschen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Steuerreform in Preußen.

Nachdem die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nunmehr die erste Lesung der Eöföndungsvorlagen beendet hat, wird sie am Mittwoch mit der Beratung der Steuerborlagen beginnen. Wie erinnerlich, schloß die Regierung neben dem neuen Gesellschaftsteuergesetz einen Zuschlag zur Einkommensteuer für Einkommen von mehr als 7000 M., der sich zwischen 10 und 25 Proz. bewegt, sowie einen 25 Proz. Zuschlag zur Erdgängungssteuer vor.

Seitens des Vertreters der sozialdemokratischen Fraktion in der Budgetkommission sind verschiedene Anträge eingebracht. Der erste Antrag bezweckt die völlige Steuerfreiheit für alle Einkommen unter 1200 M., der zweite die Veseitigung der gegen die Arbeiter gerichteten Bestimmungen des § 23 des Einkommensteuergesetzes. Drittens wird beantragt, daß den Rentisten, die

entsprechend der Regierungsvorlage wegen Unterhaltungspflicht von Kindern oder anderen Angehörigen um 1 bis 3 Stufen in der Steuer herabgerückt, bei der Aufstellung der Wahllisten für die Stadtverordneten- und Landtagswahlen der Steuerbetrag angerechnet wird, den sie zahlen müßten, wenn ihnen diese Vergünstigung nicht gewährt würde. Es soll dadurch verhindert werden, daß die Wahlgesehe einen noch plutokratischeren Charakter annehmen. Der vierte Antrag fordert die Verdoppelung der Ergänzungsteuer fest ganze 50 Pfennig auf 1000 Mark Vermögen (1), der fünfte endlich die Befreiung der Arbeiterkonsumvereine von den Vorschriften des Gesellschaftsteuergesetzes.

Die Freikonservativen beantragen die Ablehnung des Gesellschaftsteuergesetzes und die Aufbringung der erforderlichen Mittel durch einen 25prozentigen Zuschlag zur Ergänzungsteuer und durch Zuschläge zur Einkommensteuer in allen Stufen, und zwar soll bei Einkommen bis 10 500 M. 10 Proz., von mehr als 10 500 bis 20 500 M. 15 Proz., von mehr als 20 500 bis 30 500 M. 20 Proz. und darüber hinaus 25 Proz. Zuschlag erhoben werden. Hiernach hätten also Jenseits, die ein Einkommen von 101 M. haben, 60 Pf. Extrasteuer zu zahlen, um damit die reichen Altiengefallenen geschont werden. Uebrigens wollten die Freikonservativen die Steuerzuschläge nicht dauernd, sondern nur als eine vorübergehende Maßregel bewilligen, die nur so lange in Gültigkeit bleibt, bis eine innerhalb zwei Jahren einzutretende Vorlage über eine endgültige Neuordnung der Finanzen die gesetzliche Regelung erfahren hat.

Mehr Wibelgespräche.

Die Kreisregierung in Wien hat an die Kreisfiskusinspektoren ein Reglement hinausgegeben, wonach von vielen Seiten bemerkt worden sei, daß die Volksschüler beim Verlassen der Schule einen verhältnismäßig geringen Schatz von Sprüchen aus der Bibel und noch weniger von Sinnprüchen aus der vaterländischen Literatur ihr eigen nennen. — Es wird daher bestimmt, daß jede deutsche Stunde mit der Einprägung eines Wochensinnpruches zu beginnen habe. Die Kreisregierung hat auch gleich ein Verzeichnis solcher Sinnprüche beigegeben.

Man will also ein neues Mittel zur künstlichen Verblödung versuchen! —

Der Freisinn vor der Entscheidung.

Die konservativen Blätter ermahnen die Freisinnigen, sich bei der Beratung der Kaiserverantwortlichkeitsanträge im Reichstage möglichst reserviert zu verhalten und nicht den Sozialdemokraten in der Vertretung der Volksinteressen irgend welche Hilfe zu leisten, da anderenfalls sich ein ernstlicher Konflikt zwischen Reichstag und Regierung ergeben könnte, der die Konservativen zwingen würde, den Freisinnigen das bisherige Konfessionsverhältnis zu kündigen und den Völkern zu sprengen. Am schärfsten spricht sich natürlich das Blatt der Epigonen Hammersteins, die „Kreuzzeitung“, gegen den Versuch aus, die gegenwärtige Lage zur Schaffung konstitutioneller Garantien gegen das persönliche Regiment zu benutzen. Sie richtet an die freisinnigen Fraktionen folgende drohende Verwarnung:

„Die Sozialdemokratie verfolgt mit ihren ausichtslosen Anträgen ganz offensichtlich den Zweck, eine wenn möglich verstärkte Wiederholung der Kritik des Kaisers im Reichstage herbeizuführen. Dabei wird es zu einem Konflikt mit dem Präsidenten kommen, der entschlossen ist, nicht wieder zuzulassen, daß die Person des Kaisers in die Debatte gezogen wird. Die „Kreuzzeitung“ spricht bereits von einer drohenden Präsidentenkrise. Der Freisinn hat es in der Hand, sie abzuwehren oder herbeizuführen. Der Präsident wird voraussichtlich in die Lage kommen, bei einem dreimaligen Ordnungsruuf das Haus zu befragen. Steht sich dann die bürgerliche Linke nicht auf seine Seite, so ist die Präsidentenkrise da. Von diesem Punkte aus könnte sich, würde sich sogar wahrscheinlich ein ernstlicher politischer Konflikt ergeben, der für den Freisinn in allererster Linie bedenkliche Folgen haben würde. Zunächst aber würde Fürst Bülows, wenn das Haus beschließt, über die Person des Kaisers zu debattieren, vor die Wahl gestellt sein, entweder die Person des Kaisers zu verteidigen oder, wie bei der Interpellationsdebatte, die demokratischen Reden schweigend über sich ergehen zu lassen. In beiden Fällen wäre seine Lage überaus schwierig, was nicht erst auseinanderzusetzen zu werden braucht. Hier also steht der Freisinn am Scheidewege. Will er auch ferner in der demagogischen Agitationsform mit der Sozialdemokratie weiterfahren und sich im Kampf die Waffen von dieser Partei beschaffen lassen, so wird er an demselben Tage den Völkern endgültig sprengen, den Rücktritt des Fürsten Bülows unvermeidlich machen und sich von jeder künftigen Mehrheitbildung im Reichstage ausschließen. Will er sich aber von der sozialdemokratischen Pfeife emanzipieren, so muß er deutlich seine Blockfarbe bekennen und den Vorstoß der Sozialdemokratie gegen den Kaiser und gegen den Fürsten Bülows abwenden helfen.“

Es wird sich zeigen, wie weit der Freisinn diese Verwarnung beherzigt und sich selbst aufgibt. —

Die „Gleichberechtigung“ der Sozialdemokratie in Bayern.

Die „Pfälzische Post“ (Ludwigsbafen) meldet: „Dem Genossen Hoffmann, Landtagsabgeordneter für Kaiserlautern, ist von der Regierung die weitere Ausübung des Unterrechtes an der hiesigen fachgewerblichen Fortbildungsschule unterzogen worden. Zur gegebenen Zeit werden wir auf die Angelegenheit näher eingehen.“

Auf die näheren Darlegungen der „Pfalz. Post“ sind wir sehr begierig. Wir erwarten, daß die „gegebene Zeit“ recht schnell gegeben sein wird.

Die bayerische Steuerreform.

Am 1. Dezember tritt der Steuerausschuß des bayerischen Landtages zusammen, um die Gesetzesentwürfe zur Reform der direkten Steuern in Bayern durchzuberaten. Die Regierungsvorlage sieht vor: Einkommen-, Gewerbe-, Kapital-, Grund-, Haus-, Umlage-, Warenhaus-, Wertzuwachs-, Besitzveränderungs- und Hundesteuer. Die Einkommensteuer ist als Hauptsteuer und die Verbehalten der Ertragssteuer als Ergänzung gedacht. Einen Entwurf über eine progressive Vermögenssteuer hat der Finanzminister v. Pfaff vorgelegt. Um das Versäumnis noch nachzuholen, wird die sozialdemokratische Fraktion des Landtages sofort einen Antrag stellen, der die Staatsregierung ersucht, möglichst bald:

1. Als Ergänzung zur allgemeinen Einkommensteuer einen Gesetzentwurf zum Zweck der Einführung einer Vermögenssteuer mit Progression und Zulassung des Schuldabzuges, 2. einen Gesetzentwurf, betreffend die Heberweisung der reformierten Ertragssteuern an die Gemeinden, vorzulegen.

In dem Referat des Berichterstatters Abg. Dr. Heim (8.) sucht man vergeblich nach einer Empfehlung der Einkommensteuer. Das Referat erweckt den Eindruck, als ob seine Parteireunde, d. h. die Reichheitspartei, die Regierungsvorlage bereits grundsätzlich akzeptiert hätten. Abänderungsanträge bringt Dr. Heim nur bei einigen Kapiteln. An Stelle der bedingten Steuerfreiheit, wie sie der Entwurf vorsieht, will Heim für Einkommen bis 300 M. 50 Pf. und von 300 bis 600 M. 1 M. Steuer. Die Sozialdemokraten werden hierzu beantragen, daß der Steuerfuß für Einkommen bis 1200 M. auf 50 Pf. schiefte wird. Steuerfreiheit bis 1200 M. kann nicht gefordert werden, da das Wahlrecht von der Ertrichtung einer Steuer abhängig gemacht wurde.

Die Konsumvereine sollen noch schärfer wie bisher zur Steuerleistung herangezogen werden, wogegen auch der Berichterstatter, der sich gerne mit einem demokratischen Mantel kleidet, nichts einzuwenden hat. Aber für die von ihm selbst ins Leben gerufenen landwirtschaftlichen Genossenschaften verlangt er Steuerfreiheit.

Als ein wesentlicher Fortschritt darf in der Vorlage die Erweiterung der Steuerermäßigung mit Rücksicht auf die Kopfzahl der Familie angesehen werden. Der Referent geht hier über die Regierungsvorlage hinaus und fordert, daß ein Steuerpflichtiger, dessen steuerbares Einkommen nicht mehr als 4000 M. beträgt und der aus Grund gesetzlicher Verpflichtungen Abkömmlingen Unterhalt gewährt, kann verlangen, daß ihm Steuerermäßigung

- bei 3-4 Abkömmlingen um 2 Tarisstufen
- bei 5-8 Abkömmlingen um 4 Tarisstufen
- bei 7 und mehr Abkömmlingen um 6 Tarisstufen

gewährt wird, und wenn er hiernach in seine Tarisstufe mehr einzureichen ist, in die unterste Tarisstufe (50 Pf.) eingereiht wird. Unsere Genossen im Ausschuß werden verlangen, daß Steuerzahler, die über 13 Wochen erwerbslos sind, auf Antrag für die Dauer der Erwerbslosigkeit in die unterste Klasse eingereiht werden. Ferner verlangen sie die Vesteuerung der königlichen Zivilisten und der übrigen Mitglieder des königlichen Hauses, Vereine des bürgerlichen Rechts, welche Einkünfte aus Grundbesitz, Hausbesitz, Gewerbe oder Kapitalvermögen erzielen.

Am Laufe der Verhandlungen, die sich wohl bis ins Frühjahr 1900 hincziehen werden, dürfte sich noch häufig genug Gelegenheit bieten, Verbesserungen in die Regierungsvorlage hineinzubringen, damit zum Schluß auch wirklich von einer Steuerreform geredet werden kann.

Die Arbeitslosigkeit in Dresden.

greift in erschreckender Weise um sich. Nach den am 12. Oktober vorgenommenen Erhebungen wurden 5801 Arbeitslose, 4427 männliche und 1374 weibliche gezählt, das sind 1,07 Proz. der Gesamtbevölkerung. Bei den um dieselbe Zeit erfolgten Erhebungen des Vorjahres wurden 8023 Arbeitslose gezählt, das sind 0,88 Proz. der Gesamtbevölkerung. Damals wurden 214 männliche und 1008 weibliche Arbeitslose festgestellt. Gegen die gleiche Zeit des Vorjahres sind also 2178 Arbeitslose mehr vorhanden. Seit dem 12. Oktober dürfte sich die Zahl der Arbeitslosen aber noch vermehrt haben. —

Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag ist einem Telegramm aus Lissabon zufolge heute von den Vertretern beider Mächte unterzeichnet worden.

Herr G. v. Gerlach bittet um Veröffentlichung folgender Notiz:

Der „Vorwärts“ bringt in seiner Nummer vom 15. 11. eine mit „F. M.“ unterzeichnete Kritik meiner Schrift über Bebel. In dieser Kritik heißt es:

„Vor langen Jahren hat einmal Genosse Hepner in der „Neuen Zeit“ einen kleinen Scherz veröffentlicht, worin er unter anderem erzählt, wie Liebknecht ältestes Baby Theodor durch sein mächtiges Stimmorgan die Redaktion des „Volksstaates“ gestört habe, die sich in Liebknechts Wohnung befand. Herr v. Gerlach hält es für angezeigt, Hepners Scherz wörtlich in seine 64 breitgedruckten Seiten aufzunehmen, nur daß er aus Liebknechts ältestem Baby Theodor das älteste Baby Karl macht. An sich ist die Sache natürlich völlig gleichgültig, aber sie kennzeichnet den bürgerlichen Journalisten, der immer „sifant“ sein muß und selbst ein Attentat auf die Naturgesetze nicht verschmäht, weil heute der Name Karl Liebknechts mehr in den Mäulern der Philister ist, als der Name Theodor Liebknechts.“

Die in diesen Ausführungen gegen mich erhobene Beschuldigung ist ungerichtet. Ich weiß sehr wohl, daß in der ersten Veröffentlichung Hepners von Theodor Liebknecht die Rede war. Aber als mir Herr Hepner sein Manuskript zur Verwertung übergab, hat er mich selbst, den Namen Theodor in Karl umzuändern, da ihm Frau Liebknecht mitgeteilt habe, es liege eine Namensverwechslung vor. Zum Beweise für die Richtigkeit meiner Ausführungen füge ich eine Karte Hepners bei, um deren Ausfertigung ich wohl bitten darf.

Mit vorzüglicher Hochachtung

G. v. Gerlach.

Kautsky — Schippel.

Aus einigen Zuschriften ersahen wir, daß die Polemik des Genossen Kautsky in der letzten Sonntagsnummer vielfach als eine Antwort auf die ihr voranliegende Schippelsche Einfindung aufgefaßt wird. Wir möchten demgegenüber bemerken, daß Kautskys Zuschrift vor der Schippelschen in der Redaktion eingelaufen ist und demnach dem Genossen Kautsky bei der Abfassung seines Artikels die Schippelsche Einfindung nicht vorgelegen hat. —

Die Balkankrise.

Friedlichere Erklärungen.

Konstantinopel, 20. November. Der Minister des Auswärtigen erklärte einem Redakteur der „Jeni Gazetta“ gegenüber, daß der frühere serbische Ministerpräsident Paschitsch auf seiner Heimkehr über Konstantinopel dem Großwesir und ihm selbst nur einen einfachen Höflichkeitsbesuch gemacht habe. Der Besuch habe mit einer Entente nichts zu tun. Sowohl der Großwesir als auch er hätten Paschitsch Ruhe und Vorsicht empfohlen, alle anders lautenden Gerüchte seien falsch.

Der Großwesir erklärte gestern gegenüber dem italienischen Vorkonsul, daß sich die Regierung bemühen werde, die Boykottbewegung gegen Oesterreich-Ungarn zu unterdrücken.

Paris, 20. November. Infolge neuer Schritte des deutschen Botschafters hat der Sultan an den Großwesir die Anfrage gerichtet, ob er nicht neue Verhandlungen mit dem österreichischen Vorkonsul durch Vermittlung der deutschen Botschaft einleiten könne. Kiamil Pascha sagte zu und Tewfik Pascha wurde in seiner Eigenschaft als Minister des Aeußeren mit den weiteren Maßnahmen beauftragt. Tewfik Pascha erklärte, sobald die Türkei sich mit Bulgarien verständigt habe, werde auch eine Einigung mit Oesterreich erfolgen.

Die türkische Flotte.

Konstantinopel, 20. November. „Jeni Gazetta“ veröffentlicht das vom Marineministerium für einen Zeitraum von acht Jahren ausgearbeitete Flottenprogramm. Die Gesamtausgaben betragen 17 800 000 Pfund, von denen in das Budget des nächsten Jahres 2 232 000 Pfund einzustellen sind. Ohne die bei Schneider und der Ansaldo-Werke bereits bestellten Kriegsschiffe ist der Bau von insgesamt sechs Kriegsschiffen, zwölf Torpedobootzerstörern, zwölf Torpedobooten, sechs Unterseebooten, zwei Minenschiffen, zwei Schulschiffen, vierundzwanzig Kanonenbooten, vier Luftkanonenbooten, einem Hospitalsschiff und sechs Transportschiffen vorgezogen; ferner ist der Bau von Marinewerksstätten und Arsenalen geplant.

Oesterreich.

Reif für das gleiche Recht.

Das österreichische Parlament hat den Kaiser zu seinem 60jährigen Regierungsjubiläum beglückwünscht. Aus der Antwort Franz Josephs auf die Ansprache des Präsidenten des Abgeordnetenhauses ist folgender Passus bemerkenswert: Der Kaiser erinnerte an den Entschluß, den Bürgern seines Reiches bis politische Selbstbestimmung zu verleihen und ihnen vollen An-

teil an der Gesetzgebung und Verwaltungskontrolle einzuräumen. In dem Glauben an den höheren Wert wohl angewendeter konstitutioneller Einrichtungen sei er seither trotz mancher Wirrnisse nicht wankend geblieben. Als er gesehen, daß seine Völker reif seien für die vorgeschrittenen Formen des Verfassungslebens, habe er die Anträge der Regierung genehmigt, die auf volle politische Gleichberechtigung der Bürger abzielten und das Abgeordnetenhaus zu einem wahren Volksause machen sollten. Dieses Haus solle ein Sinnbild der lebendigen Mannigfaltigkeit der Völker, ihrer gesellschaftlichen Schichtungen, zusammengesetzt in die höhere Einheit gemeinsamen Strebens und gemeinsamer Ziele sein. Es solle darthun, wie gerade die verschiedenartigen Begabungen der Völker Oesterreichs einander glücklich ergänzen und zum gemeinsamen Nutzen aller verwendet werden können. In diesem Gedanken werde das Abgeordnetenhaus den Geist seines ferneren glücklichen Wirkens finden. Durch nützliche ernste Arbeit für den Staat und die Völker werde es das Ansehen der Volksoberleitung am besten festigen und vertiefen.

Man sieht, der Habsburger kann sich da mit einem gewissen Recht auf ein Verdienst und auf eine Einsicht in die politische Notwendigkeit berufen, auf die sich ein Hohenzoller bisher nicht berufen kann. Vielleicht schärft aber eine energische proletarische Wahlrechtsbewegung auch in Preußen das Verständnis für den höheren Wert wirklich konstitutioneller Einrichtungen, wie es die stürmische Bewegung unserer Genossen in Oesterreich getan hat. —

Rationalistische Exzesse.

Der Prager Böbel ließ sich auch gestern sein nachgerade obligates Sonntagsvergnügen nicht entgehen. Bei dem Dummel der deutschen Studenten aus dem Graben kam es wieder zu großen Ausschreitungen der Tschechen, wobei deutsche Studenten insuliert und mißhandelt wurden. Um 12 Uhr mittags wurde bei dem Gebäude der Landesbank der Nord von den Genannten durchbrochen, und die Studenten wurden angefaßt. Ein Tschecher erhielt einen Stoß über den Kopf, durch den der Schädelknochen zerplittert wurde. Auf dem Wenzelsplatz wurde ein sechsjähriger Knabe von dem Sabelhieb eines Wachpostens getroffen und verletzt. Der Student Ernst Veit aus Straßburg erlitt Verletzungen an Kopf und Händen. Auch ein Redakteur der „Bohemia“ wurde insuliert. Die Ausschreitungen dauerten am Abend noch fort. Die Polizei erweist sich als machtlos. Bei den Ausschreitungen am Vormittag wurde militärische Hilfe in Anspruch genommen.

Anderen Nachrichten zufolge nahmen die Demonstrationen auch einen antidynastischen und anösterreichischen Charakter an. Schmährufe auf den Kaiser wechselten mit Hochrufen auf — Serbien. Die Exzesse haben sich auch heute wiederholt. In den deutsch-böhmischen Städten finden Gegen-demonstrationen statt, die von der Regierung Schutz für die Deutschen Prag verlangen. —

Für die italienische Universität.

Triest, 20. November. Gestern vormittag fand im Teatro Politeama Rossini eine von italienischen Hochschülern einberufene öffentliche Versammlung statt zugunsten der italienischen Hochschulforderung. Nach Schluß der Versammlung fand ein Umzug durch die Hauptstraßen statt, an dem achttausend Personen sich beteiligten. Abends erfolgten dann neuerliche Demonstrationen. An vierhundert Demonstranten gegen die Garibaldi-Hymne singend, mit italienischen Fahnen durch die Stadt. Um 9 1/2 Uhr abends erfolgte ein heftiger Aufrühr gegen die deutsche Volksschule in der Via Fontana. Gegen zwei Wachen wurden bei der Vornahme einer Verhaftung aus unmittelbarer Nähe sieben Revolverkugeln abgegeben. Ein Wachmann wurde an der Hand verwundet. Gegen die Demonstranten wurde sofort auf entschiedenste vorgegangen, worauf diese die Flucht ergriffen.

Auch in Rom, Mailand, Florenz, Padua und Palermo wurden Protestversammlungen abgehalten, die ohne besonderen Zwischenfall verliefen.

England.

Gegen das Invasionsgepöpsel.

London, 20. November. Kriegssekretär Dalmane hielt gestern in Cambridge eine Rede, in der er ausführte, die Möglichkeit einer Invasion, die Lord Roberts als so leicht geschildert habe, sei auf das eingehendste geprüft worden, und zwar nicht nur von der Regierung allein, sondern zusammen mit Marine- und Marineoffizieren, und man habe mit Begeisterung festgestellt, daß eine derartige Expedition unmöglich ohne rechtzeitige Kenntnis der englischen Regierung ins Werk gesetzt werden könne, solange England die Seeherrschaft behauptet. Es könne wohl später irgend jemand versuchen, die Verteidigungskraft des Landes, die er geschaffen habe, noch weiter zu erhöhen, aber der, der das unternähme, müge sich hüten, sie bis zu einem Grade auszuhebeln, der über das Notwendige hinausginge und die Erhaltung einer starken Flotte, welche die Grundlage von Englands Macht bilde, gefährden könne.

Der Konflikt mit dem Oberhaus.

Der Chefsekretär für Irland, Augustine O'Reilly, hielt heute abend in Warrington eine Rede, in der er sagte, die Regierung werde die Schankkonzessionsbill mit jedem in ihrer Macht stehenden Mittel betreiben. Sie habe das Schwert gezogen und die Scheide weggeworfen. Da sie die Stimmung im Lande kenne und wisse, daß sie die gesamten Kräfte der Nation hinter sich habe werde sie dem Volke Gelegenheit geben, bei den Wahlen zu zeigen, welches seine Anschauungen seien.

Da diese Kriegsanzeige des Ministers als Ankündigung von Remanieren aufgefaßt werden könnte, hat sich die Regierung, die sich ihrer Sache gar nicht sicher fühlt, beeilt, diese Erklärungen abzuschwächen. Offiziell wird erklärt, daß die Entscheidung über die Auflösung des Parlaments bei dem Premierminister Asquith ruhe und darüber durchaus nichts bestimmt sei.

Persien.

Eine neue Komödie.

Der Schah bleibt trogig. Die Intervention der englischen und russischen Gesandtschaft, an deren Ernst man freilich kein Zweifel hegen mußte, ist vergeblich geblieben; der Despot weigert sich, ein Parlament einzuberufen. Statt dessen hat er eine „beratende Versammlung“ gebildet, die aus seinen Kreaturen zusammengesetzt ist. Sie besteht aus etwa vierzig Prinzen, Notabeln und Kaufleuten, die vom Großwesir ernannt und vom Schah bestätigt werden. Die Sitzungen dieser Versammlung sollen geheim sein und den Zweck haben, über Verbesserungen in verschiedenen Verwaltungszweigen zu beraten. Ein Wahlgesetz zu entwerfen, hat die Versammlung keinen Auftrag. —

Haiti.

Niederlage der Regierungstruppen.

Port-au-Prince, 28. November. Bei Anse à Dieu erfolgte ein schwerer Zusammenstoß zwischen Revolutionären und Regierungstruppen unter dem Kriegsminister Celestin, bei dem die Regierungstruppen unterlagen.

New York, 30. November. Wie aus Port-au-Prince berichtet wird, bleiben die Revolutionäre noch wie vor siegreich. Die Drischaffen Miragane und Bill-Goave sind in ihrem Besitz und die Aufständigen nähern sich der Hauptstadt, die besetzt wurde. Man glaubt, daß von den Kriegsschiffen im Hafen Streitkräfte landen werden, um Plünderungen und Angriffe gegen Ausländer zu verhindern.

Aus Industrie und Handel.

Bankinsolvenzen. In Hildesheim sind wiederum zwei Banken in Zahlungsunfähigkeit geraten. Ein Zeichen der Zeit.

Arbeitsmangel bei Krupp.

In den Kruppischen Hammerwerken in Essen sind Feierschichten eingelegt worden. Ursache: Arbeitsmangel. Aus demselben Grunde wird in den Kanonenbetrieben schon seit einiger Zeit nur 8 Stunden gearbeitet.

Aus der Elektrizitätsindustrie. In der Generalversammlung der Berliner Elektrizitätswerke äußerte Geheimrat Rathenau über verschiedene Fragen sich folgendermaßen: Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß das Unternehmen unter der allgemeinen wirtschaftlichen Depression, über die Handel und Gewerbe auch unserer Stadt klagen, zu leiden hat. Sie drückt sich weniger in einem Stillstande des Stromverbrauches als in der verringerten Progression der Zunahme gegen die Jahre der Hochkonjunktur aus. Da einen gewissen Anteil an der Verzögerung die Verwendung sehr ökonomischer Glühlampen trägt, und nach früheren Erfahrungen die notorische Billigkeit des Lichtes den Ausgleich bald wieder herstellt, so dürfen wir vertrauensvoll der zukünftigen Entwicklung entgegensehen. Von tiefer einschneidender Einflus auf die Stromabgabe ist der Auktions-Laden-schluß. Nach Aufzeichnungen an 18 Tagen des November hat die Einführung desselben für genannten Zeitraum einen Ausfall von 100 730 erzeugten Kilowattstunden ergeben. Nach dem Vorkursus werden unter Berücksichtigung der Sonnabende, Sonn- und Festtage von dem frühen Laden-schluß 217 Tage betroffen, so daß der Stromausfall voraussichtlich 1447 Tage erzeugte und unter Berücksichtigung der Stromverluste rund 1100 000, — nutzbar abgegebene Kilowattstunden betragen dürfte. Der Einnahmeausfall dürfte sich auf rund 400 000 M. beziffern. Für das laufende Geschäftsjahr kommen nur acht Monate gleich 265 000 M. in Betracht; dagegen dürfte das Sinken der Kohlenpreise eine Ersparnis von circa 350- bis 450 000 M. für das laufende Jahr und eine noch größere für 1909/10 herbeiführen. Die Elektrizitätssteuer darf nach den Motiven des Entwurfs auf die Konsumenten abgewälzt werden. Bei der einmütigen Opposition aus fast allen Schichten der Bevölkerung wird das Gesetz hoffentlich nicht zur Verabschiedung kommen. Die Besteuerung der Beleuchtungsmittel schädigt die darin tätige Industrie; gewisse Arten von Glühlampen, die bisher am meisten verwendet wurden, werden mit Einführung der Steuer gänzlich aus dem Markte verschwinden, andere einer der rationellen zuwiderlaufenden Entwicklung entgegengeführt. Die Besteuerung von Vogenlampen für Vogenlampen mit 1 M. pro Kilogramm schadet die billigen Fabrikate gänzlich aus. Die neue Steuer die Abnehmer der V. G. B. belastet, wenn man die Zahl des vergangenen Geschäftsjahres zugrunde legt, ergibt folgende Zusammenfassung: 41 000 000 Kilowattstunden Lichtstrom a 0,4 Pf. 16 400 M., 53 700 000 Kilowattstunden Betriebskraft a 0,4 Pf. 21 480 M., 53 000 000 Kilowattstunden Strom für Straßenbahn a 0,4 Pf. 21 200 M., der nicht steuerfreie Selbstverbrauch der V. G. B. von rund 1 600 000 Kilowattstunden 4800 M. Die Besteuerung der Betriebsverluste durch Fortleitung und Umformung der Elektrizität 158 000 M., Steuer auf Glühlampen 145 000 M., Steuer auf Vogenlampen 242 000 M., hierzu die Straßenbeleuchtung: a) Vogenlicht-Stromverbrauch 1 700 000 Kilowattstunden a 0,4 Pf. 6800 M., Kohlenverbrauch 29 000 Kilogramm a 1 M. 29 000 M., b) Glühlichtstromverbrauch 50 000 Kilowattstunden a 0,4 Pf. 200 M., Glühlampen 300 M., das sind zusammen 1 157 700 M. Eine schädigende Wirkung übt die Lichtsteuer auch auf die Reflektorenindustrie, besonders auf Schilder, die mit einer großen Zahl kleiner Lampen ausgestattet sind. Ein Schild mit 1000 kleinen Lampen würde unter der Annahme, daß sie jährlich einmal ausgetauscht werden, eine Steuer von 50 M. zu tragen haben, abgesehen von dem Stromverbrauch. Bei flimmernden Lampen erhöht sich die Steuer auf das Doppelte, wobei nicht zu übersehen ist, daß Lichtschilde nicht nur der Besteuerung durch die Elektrizitätssteuer, sondern auch einer Belastung durch die Inzidenzsteuer unterliegen. Für die Installationsfirmen, die aus Beleuchtungsmittel verkaufen, bildet die Steuer eine außerordentliche Belastung, da ihr Betrieb der Angelegenheit unterliegt und eine Kontrolle der Vorräte dem Steuerbeamten jederzeit gestattet werden muß. Solche Maßnahmen werden besonders schwer bei Mittelstand belasten, der sich solcher Kontrolle noch schwerer anpassen kann als die größeren Firmen.

Siemens-Schuckert-Werke. Die Protostwerke mit ihrem gesamten Material- und Produktionsmittelbestand sind in das Eigentum der Siemens-Schuckert-Werke übergegangen. Die Herstellung der Protostwagen soll von dem Automobilwerk am Rennodamm übernommen werden.

Guthofnungshütte. Der Abschluß für das letzte Geschäftsjahr ergibt einen Betriebsergebnis von 14 708 019 M. (i. H. 13 651 729 M.). Der beschriebene Reingewinn von 6 718 384 M. (6 129 319) wird wie folgt verandt: 30 Proz. (wie im Vorjahre) Dividende auf 24 (18) Millionen Mark Kapital. Ueberweisung an die Rücklage zufolge Beschlußes der Hauptversammlung vom 24. September 1908: 1 000 000 M. (1 300 000), Abschreibung auf Beteiligungen 0 M. (285 000 M.) und Vortrag 213 354 M. (209 319).

Gewerkschaftliches.

Der Streik auf Grube Saar und Rosel.

Die Remedie waltet doch noch ihres Amtes, denn schneller als es jemand gehnt hätte, hat sie den kaiserlichen Bergmeister von Saargemünd, Herrn v. Braunmühl, und den Kreisdirektor von Forbach, Herrn v. Woellwardt, vor der ganzen Öffentlichkeit moralisch gerichtet. Am 25. d. Mts. gab der Kreisdirektor durch öffentlichen Ausrufschlag die Erklärung ab, daß der Bergmeister von Saargemünd die Führer der im Schacht V am Ort und Stelle untersucht habe, daß keinerlei Gefahr mehr bestünde, und am 27. wußten vier Streikbrecher, von Stidgafen bezaubt, aus der Grube geschafft werden!! Der Arbeitswillige Wahl, den man befinnungslos zuzugewandert, wurde unter dem Hofgelächter der Frauen im Ausschlag des Direktors nach seiner Wohnung geschafft, wo er sich nachträglich wieder erholtet Wahl, den man erst vor 14 Tagen als halb erschöpft aus der Grube gebracht und der über eine Woche an Stidgafenbergung krank gefeiert und am 27. wieder seine erste Schicht verfuhr, hat dem Streikomitee — er ist durch den Vorfall belehrt und streift jetzt mit — unterschrieben mitgeteilt:

„Als ich am Freitag (27.) in die Grube kam, sah ich sofort, daß noch alles voll Wetter stand, und hat den Betriebsführer, er möchte mit einem Feuerhelm (Sauerstoffapparat) geben, mit dem ich es versuchen wollte, vorgehen. Betriebsführer Schmidt sagte jedoch: „Ach was, das muß auch ohne Feuerhelm gehen!“ Ich erwiderte: „Gut, ich werde in das Feuer hineingehen und wenn ich dabei mein Leben lassen sollte.“ Zwei Stunden später schleppen meine Kameraden mich bewußlos und für tot nach dem Schacht!!“

Effektanter und vernichtender ist die totale Unzulänglichkeit der Grubenkontrolle in Deutschland noch niemals bewiesen worden, als durch diesen Fall, und deutlicher und eindringlicher wie selbst Reden und Mordbode zeigt uns dieses Vorkommnis, daß die Vergleute fähiger sind, die Gefahren der Gruben zu erkennen, als die theoretischen Bergmeister, und wer angesichts solcher Vorkommnisse noch Gegner der Grubenkontrolleure aus dem Arbeiterstande ist, treibt die Vergleute in den Tod! Und daß zu einer solchen Vergleube die Arbeiter kein Vertrauen mehr haben, kein Vertrauen haben können, braucht wahrhaftig niemand zu wundern.

Die Direktion hat auch die Zweite Kommission abgewiesen, dafür aber mit dem katholischen Fachabteilungssekretär Kloos verhandelt. Ob Herr Kloos, der schon im April Streikbrecher geliefert, wieder den Auftrag zur Lieferung von Streikbrechern erhalten hat? Dieser Herr hatte den Mut, den Gewerkschaftsführern gegenüber zu prahlen, daß Generaldirektor Fiale ihn empfangen hätte, während er diese abwie. Eine Befragung der Grube in Gegenwart der von der Verwaltung angestellten Wettermänner hat die Direktion und wohl auch der Herr Bergmeister abgelehnt! Das ist ein offenes Schuldbekenntnis, ein klarer Beweis, daß weder Vergleube noch Grubenverwaltung ein reines Gewissen haben. Die Wettermänner sind Vorkarbeiter, Vertrauensmänner der Grubenverwaltung, nicht der Belegschaft, und einer davon macht sogar den Streikbrecher, und mit ihren eigenen Wettermännern wagt die Direktion die Befragung der Grube nicht! Damit hat auch die Grubendirektion sich moralisch gerichtet. Sollten mit dem Gelde, was die Vergleute Sines verdient haben, diese ausgehungert und niedergedrungen werden, den moralischen Sieg haben sie glänzend gewonnen!

Die lothringische Tagespresse, allen voran die katholische Zeitung „Der Lothringer“, hehen in der infamsten und niederträchtigsten Weise gegen die Streikenden und suchen die öffentliche Meinung systematisch zu fälschen! Unterm 20. November schreibt „Der Lothringer“ aus dem Streikgebiet:

„Bedauerliche Vorfälle werden aus Spittel von der dortigen Streikbewegung gemeldet. In aller Form bestand ein Komplott mit dem Endzweck, eine Schachtanlage durch Dynamit zu zerstören. Schulkinder brachten die Sache rechtzeitig zur Anzeige. Bei einer sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden zahlreiche Dynamitpatronen entdeckt. . . . Die Wohnung des Bergwerksdirektors wurde besäumt und mit Steinen beworfen; an verschiedenen Stellen wurden Dynamitpatronen angelegt und teilweise zum Explodieren gebracht. Einer der Ausständigen hat einen Revolverschuß auf einen Betriebsführer abgefeuert und ist sofort verhaftet worden. Sieben Vergleute, bei denen Sprengstoffe gefunden worden sind, befinden sich ebenfalls im Arrest!“

An dieser schauerhaften Katarennachricht ist auch nicht ein wahres Wort. Die Streikenden verhalten sich einfach und ergrüßig und befolgen peinlich die Anweisungen ihrer Führer, was sogar von der „St. Johanner Volkszeitung“, einem Zentrumsblatt, dem wahrhaftig niemand Gewerkschaftsfreundlichkeit nachrühmen kann, lobend anerkannt wurde. Die Vergleute sind über diese schamlose und systematische Zerstörung der öffentlichen Meinung empört und stempelten in zwei öffentlichen Versammlungen den „Lothringer“ als ein gemeines Lügenblatt! Wie wenig Gefahr für den Direktor und die Beamten besteht, beweist wohl am besten, daß Direktor und Streikende mit einem und demselben Zug zwischen Karlingen, Spittel und Merlenbach fahren, ohne im geringsten belästigt zu werden. Dasselbe kann man von den Beamten und Gendarmen den Streikenden gegenüber nicht sagen; so gehen sie im Gegenteil mit aller Rücksichtslosigkeit gegen die Streikposten vor. Am 28. November morgens wurde am Bahnhof Tröschweiler der Bergmann Verg von einem Gendarm in den Unterarm gefaßt, daß er zusammenbrach und in die Bahnhofswirtschaft gebracht werden mußte, wo er dann niederkam! Am demselben Morgen feuerte der arbeitswillige Schachthauer Meyer am Bahnhof Merlenbach seinen Revolver auf die Streikenden ab, ohne zu treffen! Die Steiger Gräber und Emwig schossen am 27. morgens am Karlsbrunner Weg auf zwei Streikposten! Auf der Spitteler Straße trafen zwei Streikende einen Streikbrecher: „Kamerad, wo geht Du hin?“ Der Streikbrecher zog einen Revolver heraus und feuerte sechs Schüsse auf die Streikenden ab, ohne zu treffen, und nahm dann Reißaus! Als die Streikenden dem Schießeheiden nachsahen, wurden sie von einem Förster an der Verfolgung gehindert; der drohte, sie niederschützen!! Am 28. abends kam der Bergmann Due in Merlenbach am Kasino vorbei, wo ihm zwei Steiger und zwei Gendarmen begegneten. Ein Gendarm rief: „Halt! Hände hoch!“ und hielt dem Due den Karabiner vor die Brust!! Der andere Gendarm untersuchte den Mann und als er nichts von ihm erzwungen fand, fragten sie ihn nach seinem Namen, den er angab. Ein Gendarm antwortete: „Der Name scheint mir verdächtig. Das beste ist, wir nehmen Sie gleich mit nach Benningen zur Wache.“ Der Bergmann erwiderte: „Hier ist der Steiger Deich, bei dem ich gearbeitet habe, und der beständigen muß, daß ich meinen Namen und meine Wohnung richtig angegeben habe.“ Als Steiger Deich dies bestätigte, sagte der Gendarm: „Dann machen Sie, daß Sie im Laufschrift nach Hause kommen.“ An demselben Abend ging ein anderer Bergmann mit seiner Frau auf dem Wege nach dem Bahnhof spazieren, wo ihnen der Gendarm Rämpf begegnete und ihnen „im Namen des Gesetzes“ den Weg verbot! Den Mann nahm der Gendarm Rämpf dann mit ins Beamtenkafino, wo bei ihm eine Leibesvisitation vorgenommen wurde! Ein Grubenbeamter meinte, man sollte auch die Frau visitieren, was jedoch unterblieb! Dem Arbeiter wurde mit der Ausweisung gedroht!

So behandelt man im Rechtsstaat Deutschland die Vergleute, die um Sicherheit des Betriebes in einen Verzweiflungskampf getrieben wurden.

In einer Niesenerversammlung am 28. November in Merlenbach wurden der Streikleitung wiederum eine Anzahl Lohnbücher vorgelegt, nach denen am Lohnlage (25.) folgende „Niesenerlöhne“ zur Auszahlung gelangten: 2,32 M., 0,03 M., 5,27 M., 17,31 M., 12,32 M., 10,10 M., 4,65 M., 13,72 M., 23,08 M., 0,84 M., 20,88 M., 13,50 M. So sehen die Löhne dieser Parias aus, so die Behandlung und dazu noch die direkte Lebensgefahr, und der Staat, der die Armen schützen soll, schickt seine Gendarmen hinaus, um die Arbeiter ins alte Elend hineinzutreiben. Wie auch der Verzweiflungskampf dieser Armen den Armen enden mag, er hat Zukunft ans Tageslicht gefördert, die man sich in Afrika kaum noch träumen sollte. Wirklich, Deutschland in der Welt voran — in der Ausbeutung und Entrechtung der Arbeiterschaft.

Deutsches Reich.

Bei der Arbeitslosenversicherung in Magdeburg, die am Sonntag von Haus zu Haus vorgenommen wurde, hat man 2706 Arbeitslose gezählt, von denen 1417 verheiratet sind. Einschließlich der 2819 Kinder haben insgesamt 7032 Personen unter den Folgen der Arbeitslosigkeit zu leiden.

Die gefüllte Kompottschüssel.

Bisheut II. hat auf seinem Gut Cadmen eine Pigelei und eine Majolikafabrik. Die befristeten Arbeiter sind die Formier, sie erhalten pro Stunde 35 Pf. Lohn; ungelernete Arbeiter bekommen nur 20 Pf. pro Stunde. Die Arbeitszeit beträgt 8½ Stunden. Die Arbeiter sind der Meinung, daß der Kaiser von diesen jämmerlichen Löhnen nichts wisse. Nur wenn der Kaiser in Cadmen weilt, erhalten die Arbeiter pro Tag 3 M. Auch sonst bestehen mancherlei Klagen über diese Betriebe. Die Arbeiter meinen, daß Bisheut II. Klagen hätte, einmal der Lage der in seinen Privatbetrieben tätigen Arbeiter keine Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Bergarbeiter rühren sich.

Eine imposante Versammlung der Bergarbeiter des Senftenberger Reviers fand am Sonntag in Sano, Senftenberg statt. Der Kandidat des Reiches, Hermann Schuberth,

Berlin, und der Bergarbeiter Dille-Senftenberg referierten über „Deutschlands politische, wirtschaftliche und soziale Rückständigkeit“. In vielen Beispielen wurde der Nachweis erbracht, daß auch in den Kohlengruben des Senftenberger Reviers Mißstände ärgster Art vorhanden, die der Abhilfe dringend bedürftig und der Bergbehörde zur Kontrolle empfohlen wurden. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die heutige Bergarbeiterversammlung protestiert entschieden gegen den schon wieder von Vertretern der Bergbehörde unternommenen Versuch, bevor auch nur die eigentliche Untersuchung der Unglücksursachen beginnen konnte, die Behebiger, Vertriebsleitung und Bergbehörde von jeder Schuld rein zu waschen. Die Versammlung erbt die darin eine Beschimpfung der toten Kameraden im Schacht Mardob.

Soweit die bisher von wirklich betriebskundigen und sachverständigen Leuten mitgeteilten Einzelheiten über die Zustände in dem Unglückschachte ein Urteil zulassen, kann es nur lauten: Die Bergbehörde muß neben der veranwortlichen Werkdirektion auf die Anklagebank.

Für die erfahrenen Bergarbeiter steht fest, daß ein derartiges Niesenergebnis sich unmöglich ereignen konnte, wenn die gesetzlich und bergpolizeilich vorgeschriebene Betriebsüberwachung zu jeder Zeit vorhanden war. Alle gegenteiligen Erklärungen führen die öffentliche Meinung irre und sind lediglich geeignet, den bitter notwendigen Bergarbeiterschutz zu hintertreiben.

Wir fordern den Reichstag und namentlich auch den Bundesrat auf, nunmehr allen Einreden der Grubenkapitalisten zum Trotz an die Schaffung eines Reichsberggesetzes heranzutreten, das den modernen Grubenbetriebsverhältnissen voll auf Rechnung trägt. Wir fordern die denkbar weitgehendsten gesetzlichen Vorschriften zum Schutze der Bergarbeiter vor kapitalistischer Willkür und den immer mehr sich häufenden Betriebsgefahren. Wir fordern, um die exakte Durchführung der verlangten Schutzbestimmungen überwachen zu können, das Recht, aus den Reihen der Arbeiter Hilfskontrollure wählen zu können. Ohne eine unmittelbare von den Vertretern der Arbeiterschaft ausgeübte Werkkontrolle würden auch die besten Gesetze für die Praxis unwirklich bleiben.

Wir appellieren an die berufene Volksvertretung, wir appellieren an jeden fühlenden Menschen! Wenn auch die fürchterliche Katastrophe auf Schacht Mardob, wie die früheren Katastrophen, nicht Veranlassung zur Erfüllung unserer Forderung nach gründlichen Lebensschutz sein wird, dann überliefern die Verhinderer des Bergarbeiterschutzes die Grubenarbeiter der Verzweiflung.

Drei große Bergarbeiterversammlungen in Zwickau, in denen der Redakteur der „Bergarbeiterzeitung“, Genosse P. Kornh, sprach, befaßten sich mit dem Unglück auf Schacht Mardob. Der Beauftragte des sächsischen Finanzministers, daß auf den sächsischen Kohlengruben alles in bester Ordnung sei, wurde scharf entgegengetreten. Das Gegenteil sei die Wahrheit, dafür könnten besonders die Bergarbeiter im Zwickauer Revier jederzeit den Beweis antreten.

Von Versammlungsteilnehmern wurden Mißstände in großer Zahl vorgetragen.

Die Versammlungen nahmen folgende Resolution an: „Die heutige öffentliche Bergarbeiterversammlung spricht ihr Bedauern aus, daß die sächsische Regierung in ihrem, dem sächsischen Landtage vorgelegten Berggesetz-Entwurf die wichtigsten Anträge der Bergarbeiter so gut wie gar nicht berücksichtigt hat. — Und da auch keine Aussicht vorhanden ist, daß die Zweite Kammer den Anträgen der Bergarbeiter Rechnung tragen wird, so erwarten die sächsischen Bergarbeiter unter diesen Umständen nunmehr von einem Reichsberggesetz die Erfüllung aller ihrer wichtigen Forderungen und ersuchen die sächsische Regierung, unter Zurückziehung ihrer Vorlage im Landtage, die sächsischen Vertreter im Bundesrat für die Schaffung eines Reichsberggesetzes einzutreten.“

Bei der Gewerkegerichtswahl in Zwickau wurde die Liste der freien Gewerkschaften mit 386 Stimmen gewählt. Das christlich-nationale Kartell hatte es nicht gewagt, eine Gegenliste aufzustellen.

Die Hungerrevolte!

Die Mannheimer „Volksstimme“ veröffentlicht das folgende Geheimzirkular der dortigen großindustriellen Organisation:

„Mannheim, 25. November 1908.“

An die Herren Vereinsmitglieder!

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß jedesmal beim Ausbruch eines Streiks die Frauen und Töchter der Streikenden, welche bisher die Hausarbeit besorgten, aber sonst ohne Beschäftigung waren, als Fabrikarbeiterinnen Beschäftigung suchen, um so auf diese Weise ihre Männer beim Streik zu unterstützen. Es dürfte sich daher empfehlen, die Arbeiterinnen bei der Einstellung nach dem Vor- und Zunamen des Vaters zu fragen, und diese in die letzte Rubrik unseres Formulars B., welches wir in der Anlage beifügen, einzutragen. Die Vereinsmitglieder werden dringend gebeten, die mit der Einstellung von Arbeiterinnen beauftragten Beamten darauf hinzuweisen, daß jede Einstellung einer Arbeiterin sofort dem Arbeitsnachweis mitzuteilen ist.

Hochachtungsvoll

Arbeitsnachweis der Industriellen Mannheim-Ludwigshafen.

Dr. Roebius.“

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Stadtverordnetenwahl in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 30. November. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen gelang es unseren Genossen zu den am 12. November eroberten 4 Mandaten noch 5 Mandate zuzugewinnen. Die Sozialdemokratie ist in der Stadtverordnetenversammlung nunmehr durch 15 Genossen vertreten. Die Wahlen brachten uns einen Gewinn von 9 Mandaten. Die Demokraten verlieren 7, die Freisinnigen 1, die National-liberalen 3 Mandate. Auch das Zentrum büßt ein Mandat ein, während die Mittelständler 3 Mandate gewinnen.

Für besondere Verdienste um das Vereinsgesetz.

München, 30. November. (W. T. N.) Das Gesetz und Verordnungsblatt veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens der Bayerischen Krone an den Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. v. Bergmann-Holtweg.

Bierpanischer.

Köln, 30. November. (W. T. N.) Die Nahrungsmittelpolizei hat bei neun hiesigen Brauereien Nahrungsmittelfälschungen bei dem sogenannten Feischbier durch Zufall von Saccharin und Salicyl festgestellt. Erhebliche Mengen Saccharin wurden beschlagnahmt. Außer der Verhaftung wegen Nahrungsmittelfälschung und Vergehen gegen das Saccharin- und Salicylgesetz dürften auch erhebliche Strafen wegen Steuerhinterziehungen verhängt werden.

Landfriedensprozess.

Regensburg, 30. November. (W. T. N.) In dem Regensburger Prozess gegen 64 Arbeiter, die wegen Landfriedensbruchs aus Anlaß des Streiks im Mai dieses Jahres angeklagt waren, ist heute nachmittags das Urteil verkündet worden. 46 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu drei Monaten verurteilt; die übrigen 18 wurden freigesprochen. Das Strafmaß richtete sich in der Hauptsache nach den Anträgen des Staatsanwalts.

Reichstag.

172. Sitzung, Montag, den 30. November, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Bethmann-Hollweg.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend

Abänderung der Gewerbeordnung.

Die Diskussion beginnt bei § 137, für welchen die Kommission folgende Fassung vorschlägt.

Arbeiterinnen dürfen nicht in der Nachtzeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens und am Sonnabend sowie an Vorabenden der Feiertage nach 5 Uhr nachmittags beschäftigt werden.

Die Beschäftigung von Arbeiterinnen darf die Dauer von 10 Stunden täglich, an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage von 8 Stunden nicht überschreiten. Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, dürfen am Sonnabend höchstens 6 Stunden beschäftigt werden.

Zwischen den Arbeitsstunden muß den Arbeiterinnen eine mindestens einstündige Mittagspause gewährt werden. Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit ist den Arbeiterinnen eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden zu gewähren.

Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, sind auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause zu entlassen, sofern diese nicht mindestens 1 1/2 Stunden beträgt. Arbeiterinnen dürfen vor und nach ihrer Rückkunft im ganzen während 8 Wochen nicht beschäftigt werden. Ihr Wiedereintritt ist an den Ausweis geknüpft, daß seit ihrer Rückkunft wenigstens 6 Wochen verfloßen sind.

Arbeiterinnen dürfen nicht in Koffereien und nicht zum Transport von Materialien bei Bauten verwendet werden.

Hierzu beantragen die Abgeordneten Albrecht und Genossen (Soz.) im Absatz 1 zu setzen nach „Arbeiterinnen“ „und jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 18 Jahren“, im Absatz 2 zu setzen statt „10 Stunden täglich“: „9 Stunden täglich und vom 1. Januar 1912 ab 8 Stunden täglich“, im Absatz 6 statt „8 Wochen“ zu setzen „12 Wochen“ und dem Absatz hinzuzufügen: „eine Entlassung der Arbeiterin darf während der vorgedachten 12 Wochen nicht erfolgen; die von ihr innegehabte Stelle ist ihr offen zu halten.“

Die Abgeordneten Alblach und Genossen (freif. Sp.) beantragen, im Absatz 2 die Worte zu streichen: „Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, dürfen am Sonnabend höchstens 6 Stunden beschäftigt werden.“

Die Abgeordneten Dr. Fleischer und Genossen (Z.) beantragen, hinter Absatz 2 einzufügen:

„Jedoch ist die Beschäftigung bis zu 8 Stunden gestattet, soweit betriebstechnisch dadurch die Weiterarbeit anderer Arbeiter bedingt ist.“

Abg. Rang (freif. Sp.): Die bayerische Industrie ist in ihrer Produktionsfähigkeit durch die vielen Feiertage sehr benachteiligt. Daher dürfen wir mit der Beschränkung der Arbeitszeit der Frauen nicht allzueinstimmen. Angesichts der Tatsache, daß die Vorlage eine erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit für Frauen bringt, bitte ich Sie daher, unserem Antrag zuzustimmen.

Abg. Robert Schmidt (Soz.):

Ich bitte, den Antrag Rang abzulehnen. Allerdings ist durch die Kommissionsbeschlüsse eine erhebliche Herabsetzung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen vorgesehen, aber die deutsche Gesetzgebung führt diese Verkürzung recht spät ein, die in anderen Staaten längst besteht. So schreibt die englische Gesetzgebung seit 1891 für die Textilindustrie die 55stündige Arbeitszeit pro Woche vor. Ich halte es für gar keinen so besonderen Uebelstand, daß wir in Süddeutschland so viel Feiertage haben; das tut den Frauen sehr gut. Nachteile in bezug auf den Lohn sind auch bei der Verkürzung der Arbeitszeit nicht zu erwarten. Die Erfahrung lehrt, daß solche Nachteile meist bald eingeholt werden. Dagegen bestehen in allen Berufen oder Distrikten, wo die Arbeitszeit sehr lang ist, auch außerordentlich niedrige Löhne. Dieser Zusammenhang ist kein willkürlicher, sondern bei der langen Arbeitszeit verlieren die Arbeiter und Arbeiterinnen die Widerstandsfähigkeit gegen die Versuche der Arbeitgeber, die Löhne herabzusetzen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Unser Antrag will nun noch

einen Schritt weiter gehen als die Vorlage und mit einer Uebergangszeit bis 1912 die achtstündige Arbeitszeit durchzuführen. Auf die Verkürzung der Arbeitszeit in der englischen Textilindustrie habe ich schon hingewiesen. Sehr interessant ist die Gesetzgebung in Australien. Hier ist Kinderarbeit bis 14 Jahre überhaupt verboten. Es besteht die 55stündige Arbeitszeit pro Woche für Arbeiterinnen. Am Sonnabend nachmittags haben sie frei. Besondere Entlohnung für Ueberstunden ist gesetzlich festgelegt. Ueber die Folgen dieser Sozialpolitik schreibt Prof. Georg Adler: „1891 bis 1903 ist der Wert der neuseeländischen Fabrikate von 8 Millionen auf 17 Millionen gestiegen, der Außenhandel von 18 auf 27 Millionen, der Betrag der Einkommensteuer von 67 000 auf 200 000 Pfund. Als das Seimarbeitergesetz 1895 in Kraft trat, gab es in Neuseeland noch nicht 30 000 Fabrikarbeiter, 1903 wurden 59 000 gezählt, ungerichtet 22 000 in den Staatswerkstätten. Die Preise der Waren sind gestiegen, aber die Löhne sind noch stärker gestiegen. Nur ein Produkt hat Neuseeland nicht recht aufzubringen vermocht: einen Millionär!“ (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Mit unserer Gesetzgebung kommen wir nur dem gegenwärtigen Zustand entgegen, wie er zum guten Teil durch die gewerkschaftlichen Kämpfe schon herbeigeführt worden ist. Nach der Statistik von 1902 hatten wir den Neunstundentag bereits für 86 191 Arbeiterinnen und den Neun- bis Zehnstundentag für 347 000 Arbeiterinnen. Nur in der Textilindustrie sind rund zwei Drittel der Arbeiterinnen über 10 Stunden beschäftigt, aber auch hier wird nach und nach die Arbeitszeit auf 10 Stunden herabgesetzt. Dort, wo die Arbeiter Tarife abgeschlossen haben, ist vielfach der Arbeitstag für Arbeiterinnen auf 9 und 9 1/2 Stunden herabgesetzt. Die Gesetzgebung sollte doch nicht immer warten, bis solche Verbesserungen durch die Gewerkschaften durchgeführt werden, sondern sollte selbst vorbildlich wirken. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Mit dem Arbeiterinnenschutz muß auch der Mutterschutz verbunden werden. Wir haben in Deutschland die betrübende Erscheinung zu verzeichnen, daß mehr als 1/2 der verstorbenen Kinder noch nicht ein Jahr alt sind, also eine außerordentlich hohe Säuglingssterblichkeit. In England beträgt die Säuglingssterblichkeit nur 1/4 der Gesamtzahl der Verstorbenen. Ein Fünftel der Lebendgeborenen sterben bei uns im Alter von einem Jahr. Auf 1000 Lebendgeborene kommen 31 Totgeburten. Diese Erscheinungen hängen unzweifelhaft mit unseren ganzen wirtschaftlichen Verhältnissen zusammen. Es widerspricht unserem ganzen Empfinden, und ich glaube, jeder human denkende Mensch wird unangenehm berührt sein davon, daß eine so große Zahl von verheirateten Frauen in der Fabrik tätig sind, ganz abgesehen davon, daß auch viele Frauen im hochschwangeren Zustande arbeiten müssen, wozu dann noch die ungesunden Wohnungsverhältnisse, ungenügende Ernährung kommen. Die große Höhe der Säuglingssterblichkeit ist nach dem Urteil der Ärzte vor allem darauf zurückzuführen, daß die Fabrikarbeiterinnen ihre Kinder nicht stillen können. Diese traurige Tatsache legt es uns nahe, bei dem Arbeiterinnenschutz einen Schritt weiter zu gehen als die Vorlage. Die Krankenfassenstatistik beweist ebenfalls, daß dort, wo Arbeiterinnen beschäftigt sind, die Belastung der Kasse eine viel größere ist als durch die männlichen Arbeiter, weil eben vielfach die Arbeitsleistung in der Fabrik für den Organismus der Frauen viel schädlichere Folgen zeitigt als beim Manne. Finanzielle Nachteile für die Arbeiterinnen werden durch die Arbeitszeitverkürzung nicht eintreten. Ebensovienig wird die Leistungsfähigkeit der Industrien und ihre Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland herabgesetzt werden. Diese Leistungsfähigkeit liegt weniger begründet in niedriger Arbeitszeit als in den Fortschritten der technischen Entwicklung. Nur infolge ihrer hohen technischen Entwicklung können die englischen Spinnerinnen bei ihrer 55stündigen Arbeitszeit pro Woche die Konkurrenz mit der deutschen Textilindustrie aufnehmen. Uebrigens ist auch wiederholt nachgewiesen worden, daß bei verkürzter Arbeitszeit die Arbeitsleistung der Arbeiter infolge ihrer gesteigerten Regelmäßigkeit und Aufmerksamkeit nicht geringer wird. Weiter kommt in Betracht, daß wir heute auch dort, wo sehr viel Maschinen verwendet werden, doch vielfach intelligente, im Betriebe angeleitete Arbeiter brauchen, einen intelligenten Arbeiterstamm aber wird sich die deutsche Industrie nur erzielen können, wenn der Arbeiterkraft die nötige freie Zeit zur theoretischen Durchbildung gegeben wird.

Ich will weiter darauf hinweisen, daß die Preise nicht wesentlich vom Arbeitslohn abhängig sind. Namentlich in den kartellierten Industrien spielt der Arbeitslohn eine ganz geringe Rolle. Be-

sonders kraft ist das Beispiel des Bergbaues, wo für die Bergarbeiter ein außerordentlich hohe Preise gezahlt werden, wo rein spekulatives Kapital in die Industrie hineingesteckt wird und der Arbeitslohn gar keine Rolle spielt, sondern mit den vorhandenen Schätzen, die eigentlich der Nation gehören (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten), Raubbau getrieben wird. Wo die Preisbildung wesentlich vom konstanten Kapital abhängt, ist sie nicht vom Arbeitslohn abhängig. In der Tat steigen die Warenpreise auch dauernd stärker als der Arbeitslohn, trotz der Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Früher hatten wir in der Warenproduktion die Erscheinung, daß mit der Verbesserung der technischen Mittel der Preis sank und ein neues Absatzgebiet erobert wurde; jetzt kommt die moderne Industrie immer mehr dazu, den Preis in die Höhe zu treiben, ohne daß in den Produktionsverhältnissen ein Zwang dazu vorliegt, und sie bekennt sich selbst ihr Absatzgebiet durch die hohen Preise infolge der Kartellierung. Durch den achtstündigen Arbeitstag würde die Konkurrenzfähigkeit der Industrie nicht leiden (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), für die Arbeiterinnen aber wäre er ein außerordentlicher Schutz von großer Tragweite.

Wenn Sie auch — woran ich nicht zweifle — unseren Antrag ablehnen, so behaupte ich doch, daß die Frage des Achtstundentages für die Gesetzgebung nicht indiskutabel ist. Vielleicht werden Sie sich noch auf Jahre hinaus mit dem Zehnstundentag beschäftigen, denn wir schon in den achtziger Jahren verlangt haben. Deswegen wird aber der achtstündige Arbeitstag aus der Diskussion nicht mehr verschwinden, und auch die deutsche Gesetzgebung wird sich mit ihm beschäftigen müssen in dem Sinne, daß er nach unseren Anträgen eingeführt wird. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Fleischer (Z.): Es ist nicht zu verkennen, daß die Rede des Kollegen Schmidt und die sozialdemokratischen Anträge eine Fülle beachtenswerten Materials enthalten. (Abg. Mollenhuth: Dann stimmen Sie doch dafür!) Wir sind gezwungen, mit der konkreten Sachlage zu rechnen, und da wissen wir, wie hoch auch die Sozialdemokraten, daß die Mehrheit dieses Hauses nicht für diese Anträge zu gewinnen ist und daß, selbst wenn dies der Fall sein sollte, die Zustimmung des Bundesrats nie und nimmer zu erlangen wäre. (Sehr richtig!) Wie schön wäre es, hier den Achtstundentag zu beschließen! Aber das wäre nur eine leere Demonstration. Rücksicht auf die auswärtige Konkurrenz müssen wir leider nehmen. Die Verneiner Kontention hat übrigens nicht den Zehnstundentag, sondern nur die Elftundentage für Arbeiterinnen verlangt. Man soll doch den sozialpolitischen Fortschritt nicht verkennen, den diese Korbelle bringt. Selbstredend stehen wir damit nicht am Ziele, sondern müssen einen weitergehenden Schutz der weiblichen Arbeitskraft erstreben.

Ich habe mich gefreut, daß der Abg. Schmidt die Gefahren der Fabrikarbeit für die verheiratete Frau so eindringlich dargestellt hat, nur hätte er die Konsequenzen ziehen müssen und in der Kommission mit uns für den Neunstundentag der verheirateten Arbeiterinnen stimmen. Wenn dies nicht einmal erreichbar ist, kann man dem Antrag auf einen Achtstundentag nicht zustimmen; dies könnte zu einer Katastrophe für unsere Industrie führen.

Herr Rang hat sich dagegen gewandt, den Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, am Sonnabend die Arbeitszeit auf sechs Stunden zu verkürzen, weil er davon eine vollständige Umwälzung der Sonnabend-Arbeit befürchtet. Diese Befürchtung ist aber sehr übertrieben; die verheirateten Arbeiterinnen bilden ja nur einen Bruchteil der gesamten in der Industrie beschäftigten Arbeiterinnen. Außerdem ist auch heute bereits in weitem Umfang eine Differenzierung in der Beschäftigungszeit verheirateter und unverheirateter Arbeiterinnen durchgeführt. Ein Ideal stellt unser Antrag und stellt die Beschlässe der Kommission nicht dar, aber sie sind der erste Schritt auf dem Wege zum Ideal einer weitgehenden Beschränkung der Fabrikarbeit der verheirateten Frauen. Dazu sollte jeder mithelfen. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Stresemann (natl.): Durch die Differenzierung von verheirateten und unverheirateten Arbeiterinnen werden die ersteren zu unbeliebten Arbeiterinnen gemacht. Das Ideal könnte höchstens sein: Verbot der Frauenarbeit in der Fabrik, nicht aber Verbot der Arbeit der verheirateten Frau. Das erstere ist aber nicht möglich und deshalb auch das letztere nicht. Wird für die verheiratete Frau eine kürzere Arbeitszeit eingeführt, so kann sie nie als Direktrice beschäftigt werden. Ich bitte deshalb um Annahme des Antrages Alblach und Genossen.

Der zehnstündigen Maximalarbeitszeit für die Arbeiterinnen wollen meine politischen Freunde keine Schwierigkeiten entgegensetzen; es wird dadurch vielfach auch der Zehnstundentag für die

Kleines feuilleton.

Inama-Sternegg †. Aus Wien kommt die Nachricht, daß Professor v. Inama-Sternegg, unter den professoralen Wirtschaftshistorikern einer der bedeutendsten, Sonntag in Innsbruck an Herzschlag gestorben ist. Inama-Sternegg war am 20. Januar 1848 in Augsburg geboren. Er studierte in München Geschichte und Nationalökonomie. 1868 wurde er als außerordentlicher Professor nach Innsbruck berufen und wirkte seitdem in Desterreich. 1881 übernahm er die Leitung des statistischen Bureau in Wien. Inama-Sternegg ist einer der besten Vertreter der historischen Schule der Nationalökonomie, von deren reaktionären Tendenzen er sich aber stets freizuhalten gesucht hat. Auf dem Gebiet der Wirtschaftsgeschichte ist sein Hauptwerk die „Deutsche Wirtschaftsgeschichte“, deren erster Band 1879 erschien, während der dritte erst 1901 herauskam. Leider hat Inama-Sternegg sein Werk nicht über das Mittelalter hinaus vollenden können. Die „Wirtschaftsgeschichte“ ist schon deshalb bedeutend, weil sie die einzige zusammenfassende Arbeit über ein Gebiet ist, dessen Spezialliteratur bereits einen fast unübersehbar Umfang angenommen hat. Von großer Bedeutung war die Wirksamkeit Inama-Sterneggs als Statistiker. Er hat die amtliche österreichische Statistik, soweit es die beschränkten Mittel zuließen, zu großer Vollendung gebracht. Eine Reihe wertvoller kritischer und systematischer Arbeiten aus seiner Feder hat die Wissenschaft der Statistik gefördert. Gerade in Desterreich, wo die psychologische Schule der Nationalökonomie die wirtschaftsgeschichtlichen und statistischen Forschungsgebiete vollständig vernachlässigt hat, war das Wirken dieses Anhängers der historischen Schule, der aber zugleich wirtschaftlichen Sinn besaß, fruchtbringend. Inama-Sternegg ist als Politiker wenig hervorgetreten. Er war Mitglied des Herrenhauses, in dem er der liberalen Verfassungskommission angehörte. Sein Interesse galt namentlich dem Problem der Verwaltung. Von reaktionären Treibern und billiger Tendenzmachelei hat er sich stets ferngehalten; im Kampfe um die Wahlreform gab er seine Stimme für das gleiche Wahlrecht ab.

Theater.

Sessingtheater: „Baumeister Solnek“. Jbjen. Der vor Jahren begonnene Anlauf von Reueinstudierungen jübischer Dramen schloß mit dem rätselhaften „Solnek“ als letztem Gliede ab. Die Aufführung war aus sorgfältigster Durchgearbeitet und abgedrönt. Eine ganze Reihe von Momenten, deren Selbstanklage überzeugender Bühnenveranschaulichung unwiderstehliche Schwierigkeiten in den Weg zu stellen schien, erhielt in dieser Wiedergabe einen Ausdruck, der diese Zweifel im Augenblick des Sehens wenigstens verstummen ließ. Aber wenn es so der Kunst der Schauspieler gelang, die Illusion im einzelnen weit über die Erwartungen, die die Lesüre weckt, zu steigern, vermochte sie dem Werk als Ganzem doch keinen neuen Lebensodem einzubringen. Zu guter Letzt geht es dem Zuschauer nicht anders als dem Leser, in die Bewunderung mischt sich kopfschüttelndes Verwundern. In keines seiner anderen modernen Dramen, auch nicht

im Epilog „Wenn wir Toten erwachen“ hat Jbsen so viel hineingeheimnist, als eben in den „Solnek“. Die Fülle der symbolischen Beziehungen, von denen Persönlichkeit und Schicksal des Baumeisters in dem Stück umrankt wird, läßt sich weder untereinander, noch mit der Handlung zu organischer Einheit zusammenfassen. Das Interesse wird mehr gereizt als befriedigt. Die gehäufte Gedankenlast, der die Figur zum Ausdrucksmittel dienen muß, sprengt die Geschlossenheit des individuellen Umrisses. Der Held des Dramas soll die Angst, die ein an seiner eigenen Schaffenskraft verzagendes Alter vor der nachdrängenden Jugend empfindet, und zugleich die Sehnsucht des Alters nach der Jugend, soll den rücksichtslos zerstörenden Egoismus des ehrgeizigen glückgehärteten Strebers und die grundlos selbstquälerische Gräuelhaft eines überzarten Bewusstseins, den Höherentrieb phantastisch-genialen Menschentums und die trübigen Phantasieren eines Übergläubigen, die Verrücktheit eines angehenden Romanen und das große Pathos einer alles wogenden und durch den Tod von jedem Rückschlag irdischer Enttäuschung erlösten Liebesleidenschaft in sich verkörpern. Aber das komplizierte widerspruchsvolle Ganze all dieser Solnek aufgehaften Pflichten läßt ihn naturgemäß zu der Erfüllung der allerersten dramatischen Menschenpflicht, eine glaubhafte Individualität zu sein, nicht kommen. Am stärksten tritt der innere Widerspruch im Solnek hervor. Es wird uns zugemutet, in den Exaltationen der jugendlichen Hilde, die ihren Baumeister in königlicher Postur hoch oben auf der höchsten Spitze seines Turmes zu schauen begreift, nicht nur eine bestiegene Krone, sondern auch ein Symbol für den Idealisierungstrieb weiblicher Liebe zu sehen. So weit kann wohl die Phantasie noch mit. Aber wenn Solnek, der betagte Mann, der weiß, daß ihm ein solches Wagnis Kopf und Kragen kosten kann, sich selbst an diesem Altertüm als einem herrlichen Symbol seiner Liebe und künftigen Größe begeistert, dann bricht die Möglichkeit eines Kontaktes ab. Der Todessturz schlägt denn auch ins Groteske um. Bewiß hat wohl Jbsen hierin an die tiefe Tragik, die alles Streben über unsere Kraft im Schoße trägt, erinnern wollen. Doch der Ausdruck schließt soviel Willkürliches, soviel Hemmungen in sich, daß die gewollte tragische Erschütterung ausbleibt.

Im Rahmen dieser durch das Stück gezogenen Schranken war Wasseremanns Solnek eine hervorragende Leistung. Keine volle in sich ruhende Gestalt, aber in jeder der buntschillernden Aeufferungen voll feinsinniger anregender Nuancen. Vorzüglich wirkte, am stärksten im ersten Akte, Ida Orloff in der ungleich dankbareren Rolle der Hilde. Die naive Reue des kleinen, auf Raub ausziehenden Jüdelins kam mit erstaunlicher Natürlichkeit heraus. Und auch für Hildes Kränklichkeit, wie die ungezügelte Wildheit ihres Temperaments fand sie oft überraschend wahre Laute. Unter den Nebenrollen erliefen die Staja des neuen, sehr talentvollen Mitgliedes Hilda Dexteric am interessantesten.

Humor und Satire.

Hamm.

Mit Kränzigkeit grub man die Unfern ein; Der liebe Gott mag zufrieden sein, Ist alle Ehre ihm widerfahren Von seinen Leuten, die dabei waren.

Sie wollten im Unglück, das uns geschehen, Sein unerforschliches Walten sehen. Hand auch der Pastor sich einen Spruch; Die Bibel ist so ein dicker Buch, Daraus man seine Erbauung zieht. Wenn armen Leuten recht weh geschieht, Der liebe Herrgott hat wohl getan; So viele Reiche stehen ihn an Und führten auf eine halbe Stunde Den Allerbarmer in ihrem Munde. Um diese Ehre mochte er's wagen Und konnte dreihundert Arme erschlagen. Ludwig Thoma.

— Zu früh. Ich weiß nicht, ob es richtig ist, den Grafen Zeppelin als den größten Deutschen des XX. Jahrhunderts zu bezeichnen. Es kommen doch noch massenhaft Hohenzollern auf die Welt.

— Der glückliche Clown. Ich bin am 11. November in Donaueschingen als deutscher Michel aufgetreten. Res., was Majestät gelacht haben. („Simplicissimus“)

Notizen.

— Wie für die Moral der Untertanen gesorgt wird. Auf Antrag der Münchener Staatsanwaltschaft ist die Uebersetzung des russischen Romans Esanin von Archibafschew als unzüchtig beschlagnahmt worden. Wir haben in unserer kürzlich im Unterhaltungsblatte erschienenen Besprechung gegen die tendenziöse Ausdeutung des Romans als Evangelium der russischen jungen Intelligenz energisch Protest erhoben und auch seine künstlerische Bedeutung nicht allzu hoch eingeschätzt. Auch sonst sind allmählich Stimmen gegen die Uebersetzung dieses Buches erhoben worden. Nun greift die Staatsanwaltschaft mit plumper Hand in eine literarische Angelegenheit, verbindet, daß sich die Ansichten klären und erregt im besten Falle die Aufmerksamkeit derer, die auf Verhängliches aus sind, aber bei diesem Buch nicht auf ihre Kosten kommen werden. — Damit die deutsche Einheit des Volksgelächels zwischen Süd und Nord wiederhergestellt werde, hat der Polizeipräsident von Schöneberg den für Montag, den 30. November, angekündigten Schönebergabend verboten.

— Der literarische Ratgeber des Kunstwarts, oder wie er jetzt heißt, der Dürerbund-Ratgeber, ist dieses Jahr wieder erschienen. Er will, unbeeinträchtigt von geschäftlichen Rücksichten (Annoncen), über neue und alte Bücher beraten. Ein halbes Hundert „von Hochschullehrern und anderen Fachmännern“ hat bei der Auswahl und Beurteilung der Bücher mitgewirkt. Solange wir nicht einen eigenen literarischen Wegweiser besitzen, ist dieser Führer von den vorhandenen am besten geeignet — natürlich unter gebührender Kritik —, auch in unseren Kreisen zur Orientierung zu dienen.

— Die Neue Freie Volksbühne veranstaltet ihr zweites Klavierkonzert am Donnerstag, den 3. Dezember, 8 1/2 Uhr, im Mithrasaal als Mozart-Schubert-Abend.

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstrasse 17-18 • Veteranenstrasse 1-2

Heute Dienstag beginnt unser

Großer Weihnachts-Verkauf hervorragend preiswerter Artikel

Auf unsere bekannt billigen Preise verabfolgen wir bei Einkäufen

Doppelte Rabatt-Marken 10 Prozent

welche **10 Prozent** betragen.

Kostümröcke	1.95, 2.95, 3.95
Barchent- u. Velourblusen 95 Pt.	1.95, 2.95
Farbige Stoffblusen mit Krawatte, sehr elegant	2.95
Weisse Wollbatistblus.	2.95
Eleg. Spitzenblusen	6.75
Kinder-Pyjacks	2.95
do. warm getücht.	4.75

Congress Kindergarnituren (Krag u. Ärmel)	95 Pt.
Esseltücher a. Pongém. Spitze	1.25
Elegante Jabots	95 Pt.
Moderne Halskragen mit Rüsche	95 Pt., 1.10
Mod. Schleifengürtel schwarz oder weiss	1.85

Kleider-Roben in Präsent-Kartons	1.75, 2.75, 3.50
Kleider-Roben in Präsent-Kartons, schwarz u. farb., Wert bis 10.00	5.70
Linon-Taschentücher mit farb. Streifen, 1/2 Dtzd.	95 Pt.
Seidenbatist-Taschentücher für Damen u. Herren, 1/2 Dtzd.	1.15
Batist-Taschentücher mit Buchstab., Stück	18 u. 22 Pt.

Lange Trikot-Handschuhe innen angeraut	48 Pt.
Lange weisse Strickhandschuhe	65 Pt., 95 Pt.
Trikothandschuhe mit seidnem Biltzfutter u. 2 Druckknöpfen	85 Pt.
Weisse gestrickte Herrenhandschuhe	95 Pt.

Herren - Krimmer - Handschuhe mit Leder zum Schlüpfen mit 2 Druckknöpfen	1.15 1.45
Herren-Glacé Handschuhe mit Futter	1.95
Damen-Glacé-Handschuhe mit Futter und Druckknöpfen	1.95

Halbwollene Schlafdecken in guter Qualität	3.50
Baumwollene bunte Schlafdecken	1.25
Axminster-Bettvorleg.	1.85
Tapestry-Bettvorleg.	2.45
Plüsch-Bettvorleger	3.95

Gestr. Kinderkleidch.	95 Pt.
Gestrickte reinwoll. Korsettschoner	48 Pt.
Unterröcke	
Halbtuch Moiré Pa. Halbtuch m. arniert Volant	1.95 2.25 2.95
Velour	3.95 4.95

Filztuch-Tischdecken	1.65
Drell-Handtücher 1/2 Dtzd.	2.95
Gerstenkorn-Handtücher 1/2 Dtzd.	2.45
Halblein. Tisch-Gedecke mit 6 Servietten	5.95
Bett-Garnituren (Kiss. und ein Deckbett) aus Dimitt	5.75
do. aus Damast	6.75

Weisse Barchent-Jacken	1.55
Achselchl.-Hemden mit gestickter Passe	1.55
Achselchl.-Hemden mit Hohlbaum-Languette	1.95
Knie Beinkleider	1.50
Barchent Beinkleid.	1.25

Halbohe Korsetts mit Spirale	1.85
Frack Korsetts mit 4 Falten	3.45
Hauschurzen mit Volant und Tasche	1.35
Hä g. Reormschürz.	1.95
Weisse Tändelschürz.	75 Pt.
Weisse u. d. b. Tändelschürzen mit Trägern	1.25

Reinwoll. gewebte Damenstrümpfe Paar	78 u. 98 Pt.
Reinw. gestrickte Frauenstrümpfe	Paar 85 Pt.
Gestrickte Herrensocken	Paar 65 Pt.
Reinw. schw. Kinderstrümpfe	
Gr. 1-3 4-6 7-9 10-12	
Paar	48 68 95 Pt. 1.25

Farbige Golfblusen	1.45
Elegante Ballschals	1.25
Velour-Taillentücher	2.45
Gestrickt. Unterröcke	1.45
Gestr. Herrenwesten	1.75
Wollene Golfblusen	2.95
Autoschals	95 Pt.
Golf-Jacketts in allen Preislagen	

Kinderkleidchen aus Barchent für das Alter bis 4 Jahre	95 Pt.
Damen-Paletots	4.75
Schwarze Thibet-Stolas	4.75, 6.75, 8.75
Weisse Thibet-Stolas	4.75, 6.75, 8.75
Mufflon-Stolas 1 1/2 Meter lang	3.95
Rasé Kanin-Stolas	2.95, 3.95

Leder-Hausschuhe mit Plüschrolle u. Absatz	3.45
Filz-Schuhe mit Filz- und Leversohle	2.45
Kamelhaar-Schuhe	1.95
Filz-Schuhe mit weisser Filzsohle	1.95
Pointlacé Läufer Decken Schoner	2.45 1.95 80 Pt.
Tüll Läufer Decken Schoner Komm.-Deck.	95 65 18 Pt. 1.25

Herren-Normal-Hemden	
klein mittel gross extragross	1.50 1.65 1.80 1.95
Kinder-Normal-Trikots	
cm 65 70 75 80 85 90 100	1.15 1.25 1.35 1.45 1.60 1.75 1.90
Damen Reformhosen	1.95
Futter-Herrenhosen	
klein mittel gross extragross	1.50 1.65 1.80 2.00

Herren-Stöcke 95 Pt.	1.35
Regenschirme	1.85, 2.95
Regenschirme in Prima Gloriaserge	4.85
Gürtel bunt gestickt	68 Pt.
Gummigürtel	95 Pt.
Ballfächer in Feder od. Gaze	95 Pt.
Straussfeder-Boas in allen Preislagen	

Spielwaren	
Festungen	48, 98 Pt., 1.45, 1.85
Pferdeställe	48, 98 Pt., 1.25, 1.45
Laterna Magic	85 Pt., 1.10, 1.45
Zeppelin-Spiele	98 Pt., 1.40, 1.95
Luftschiffe	10, 48, 98 Pt.
Eisenbahnen	10, 28, 48, 68 98 Pt.

Spielwaren	
Kinematographen	2.90
Phonographen m. Nickeltrichter	2.90
do. mit Blumentrichter	3.50
Puppen-Nähmaschinen	1.75, 2.95
Schaukelpferde	2.45, 3.85
Kochherde	28, 48, 65, 85 Pt.

Der Kampf ums Berliner Gewerbegericht.

Die Gewerbegerichtswahlen für Berlin wurden am Sonntag fortgesetzt und beendet. Am Freitag waren die Arbeitgeberbeisitzer gewählt worden, am Sonntag war die Wahl der Arbeiterbeisitzer zu vollziehen.

Die Agitation vor den Wahlen war mit einem Eifer betrieben worden, wie man ihn seit Bestehen des Berliner Gewerbegerichts noch nicht gesehen hat. Infolgedessen war auch die Beteiligung der Arbeiterbevölkerung an den Wahlen außerordentlich stark, wie nie zuvor.

Für diese gewaltige Wählermasse waren nur 48 Wahlstellen eingerichtet worden, an denen sie in fünf Stunden abgestimmt werden sollte. Das hatte zur Folge, daß während der Wahl das Straßenbild in der Umgebung der Wahllokale sehr viel auffälliger beeinflusst wurde als bei anderen Wahlen.

Die Wahlvorstände hatten keine leichte Aufgabe, manche arbeiteten buchstäblich im Schweiße ihres Angesichts, um die Wählermassen zu bewältigen. Bei der Prüfung der Wahllegitimationen zeigten sie wohl meist ein verständiges Entgegenkommen und ersparten den Wählern unnütze Schererei.

Legitimation gemacht. Mehrfach haben Arbeiter, denen der Arbeitgeber oder die Polizei aus Unkenntnis der Bestimmungen die Legitimation verweigert hatten, sich an die Gewerkschaftskommission wenden müssen, die es dann durchsetzte, daß noch im letzten Augenblick die Legitimation gewährt wurde.

Während der Wahlhandlung muß bei den Wahlen der Arbeitgeberbeisitzer die Agitation der Parteien sich darauf beschränken, vor den Wahllokale den Wählern die Stimmzettel mit einem leichten Wort der Empfehlung anzubieten. Wählerlisten gibt's ja nicht, ein Heranschleppen saumiger Wähler ist hier also kaum möglich.

Als in den Wahllokale die mühselige Arbeit des Stimmzählens vorgenommen wurde — man kann sich denken, was es bedeutet, 3000—4000 Stimmzettel zu entfalten und zu zählen —, verlängerten sich bald die Gesichter aller der kleinen Schreier, die zum „Sturm“ gegen die Schanzen der freien Gewerkschaften gerufen hatten.

Table with 10 columns: Wahlbezirk, Liste I, Liste II, Liste III, Liste IV, Liste V, Ungültig, überhaupt, Vorige Wahlen. It contains a detailed breakdown of votes across various districts and lists.

Das also war der „Erfolg“, den die Einführung des Verhältniswahlverfahrens unseren Gegnern gebracht hat! So ist die „Probe“ ausgefallen, die sie vor aller Welt ablegen wollten! Nach Maßgabe der erzielten Stimmzahlen verteilen die neu zu vergebenen 70 Weisiger Mandate sich so auf die Parteien, daß die freien Gewerkschaften mindestens 64 bekommen, während den Hirsch-Dunderschen, die Christlich-Nationalen usw. von dem Verhältniswahlverfahren, das in Berlin eigens zu diesem Zweck für die Gewerbegerichtswahlen eingeführt worden war und nun hier zum erstenmal erprobt werden sollte.

Jedenfalls ist durch den Ausgang dieser Wahl erwiesen, daß den freien Gewerkschaften die beherrschende Stellung, die sie bisher am Gewerbegericht hatten, durchaus zuzumachen. Die Berliner Arbeiterbevölkerung hat mit überwältigender Mehrheit den freien Gewerkschaften aufs neue ihr Vertrauen bekundet. Selbst unter dem Verhältniswahlverfahren, dessen Einführung all unsere Gegner zu äußerster Kraftentfaltung angejagt hat, sind von 70 Mandaten auf die Minderheiten nicht mehr als 6 entfallen, die im übrigen durch unseren Gewinn an Mandaten der Arbeitgeberbeisitzer mehr als aufgewogen werden.

Amüsant ist übrigens, daß die „Volks-Zeitung“ aus den Kreisen der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften „hört“, auch diese seien „vollauf zufrieden“. Schon? Sie „hoffen“ sogar, daß den Minoritätsparteien nunmehr im Ausschuss des Gewerbegerichts Plätze eingeräumt werden. Je ein Platz im Ausschuss entfällt auf 21 Weisiger, da werden die „zufriedenen“ Hirsch-Dunderschen wohl noch ein Weilschen warten müssen.

Eingegangene Druckschriften.

Die serbische Auffassung der bosnischen Frage von Dr. S. Markowitsch. 14 Seiten. Verlag G. Ebering, Berlin, Mittelstr. 27. The Salvation Army and the Public by John Manson. 108 Seiten. Verlag George Routledge & Sons, Ltd.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Wasserstand, am 29.11., seit 29.11., am 28.11. It lists water levels for various locations like Remel, Ust, Regel, Jüterburg, etc.

+) + bedeutet Wuchs, - Fall, - *) Unterpegel. - *) Eisstand. - *) schwaches Gistreiben. - *) Der höchste Wasserstand: 199 cm trat in der Nacht vom 27. zum 28. November ein.

Witterungsübersicht vom 30. November 1908, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in Grad Celsius, Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in Grad Celsius. It provides weather data for various stations.

Wetterprognose für Dienstag, den 1. Dezember 1908. Zunächst etwas kühler, später wieder mild, teils heiter, teils neblig bei schwachen westlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

MANOLI Cigarettes. Abbas 3 Pfg. Chic 4 Pfg. Gibson Girl 5 Pfg.

14 Tage auf Probe. Nicht mehr entbehren. Mit Ihrem Casool bin ich sehr zufrieden. L. G. Müller, Vogelzüchterei, Nordhausen 10 a. Hr.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für Bettfedern. Gustav Lustig, BERLIN S. 300 Prinzenstr. 46. Erstes Bettfedernfab. m. elekt. Betriebe.

Haemacolade! Ueberall, wo man sie prüfte, war man entzückt, endlich ein Getränk für die Familie, für Groß und Klein gefunden zu haben, welches alle trefflichen Eigenschaften: Wohlgeschmack, kräftigende und appetitanregende Wirkung neben billigem Preis in sich vereinigt. Haemacolade hat noch niemanden enttäuscht, sie ist ein Segen für Gesunde und Kranke. Etwas Besseres, Wohlgeschmeckenderes oder Preiswerteres wird man vergeblich suchen. 1 Pfund 2.— M. 5 Pfund in Konsumdose 9.— M.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen der Bezirke und Branchen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Kommission.
2. Bericht der Vertrauensleute.
3. Werkstatt-Angelegenheiten.
4. Verbands-Angelegenheiten.

Die in den Vororten arbeitenden Mitglieder der Zahlstelle Berlin werden ersucht, Vertrauensleute zu entsenden. Dieselben besuchen die Vertrauensmänner-Versammlungen ihrer Branche oder die von ihrer Werkstatt aus am nächsten einberufene Bezirksvertrauensmänner-Versammlung.

Alle Werkstätten müssen vertreten sein.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Versammlungsorte sind folgende:

Tischler.

- Süd-Westen bei Habel, Bergmannstr. 5/7.
- Süden bei Glesing, Wasserlorenzstr. 68.
- Südosten I u. II in den Naunyn-Festsälen, Naunynstr. 6. und im „Südost“, Waldemarstr. 75.
- Osten I (zwischen Zentrum und Fruchtstraße) bei Walter, Andreasstr. 21.

- Osten II (zwischen Fruchtstraße und Friedrichsberg) bei Pirnan, Frankfurter Allee 106.
- Oestliche Vororte bei Wildner in Friedrichsberg, Friedrich-Karl-Strasse 11.
- Nordosten bei Boeker, Weberstr. 17.

- Rosenthaler u. Schönhauser Vorstadt bei Obiglio, Schwedter Str. 23.
- Wedding u. Moabit: bei Fahrow, Rabenstr. 6.

Bautischler.

- Süden, Westen, Südosten, Bez. 1: bei Möring, Admiralsstraße 18c.
- Osten, Bez. 2: bei Zietz, Warschauer Str. 61.
- Norden, Bez. 3: bei Karl Hube, Kopenhagener Str. 74.
- Wedding u. Moabit, Bez. 4: bei Sachse, Lindower Str. 26, Bahnhof Wedding.

Drechsler, Treppengeländer- und Luxusmöbelbranche

- Norden bei Döhling, Brunnenstr. 79.
- Osten bei Schnolder, Friedenstr. 67.
- Südosten u. Südwesten bei Stramm, Ritterstr. 123.

Modell- und Fabrik-Tischler

im Verbandshaus der Gastwirtsgehilfen, Große Hamburger Straße 18/19.

Möbelpolierer, Beizer und Magazinarbeiter.

Die Versammlungen der Bezirke fallen aus. Dafür findet eine kombinierte

Vertrauensmänner-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5, statt.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag: „Der Vertrauensmann als notwendiges Bindeglied von Organisation und Werkstatt.“ 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.
Der Vorstand.
NB. Zur Bedienung der Unkosten findet eine Leserverammlung statt.

Produkten-Händler u. Händlerinnen!

Donnerstag, den 3. Dezember cr., abends 9 Uhr, bei Merkowsky, Andreasstr. 26:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Stadtverordneten Adolf Ritter über: „Die Notwendigkeit der Berufsorganisation.“ 2. Diskussion und Beschiedenes.
Da die Versammlung sehr lehrreich und interessant, erwartet zahlreichen Besuch.
Der Vorstand.
NB. Zur Bedienung der Unkosten findet eine Leserverammlung statt.

Charlottenburg.

Mittwoch, den 2. Dezember cr., abends 7 1/2 Uhr:

Frauen-Versammlung

für die weibl. Mitglieder des sozialdemokr. Wahlvereins im „Volkshaus“, Rosinenstr. 3.
Vortrag der Genossin Frau Regina Krauß-Friedländer über: „Die Frauen und die Politik.“
Um zahlreiches Erscheinen ersucht (2507) Der Vorstand.

Leihhaus
Gelegenheitskäufe vorfall. Gold- und Silbersachen, Brillanten etc.
Seit 25 Jahren Prinzenstr. 28
Ecke Ritterstr.

Dr. Schönemann
Spezial-Virt für 45032*
Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Maschinenarbeiter

Engelauer 14, parterre, im Arbeitslosensaal.

Musikinstrumenten-Arbeiter

um 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 8.

Kammacher

bei Lehmann, Neue Friedrichstr. 1.

Bodenleger

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Stellmacher

bei Hahn, Rosenthaler Vereinshaus, Rosenthaler Straße 57.

Kistenmacher

bei Bandach, Breslauer Straße 28.

Korbmacher

bei Eichhorn, Kopenstraße 47.

Bürstenmacher

bei Prouß (Hilfsbein-Maschinen), Holzmarktstraße 65.

Vergolder

bei Merkowsky, Andreasstr. 26.

Jalousie-Arbeiter

bei Walter, Adalbertstr. 62.

Perlmutter-, Horn- u. Steinnußarbeiter

6 1/2 Uhr bei Ernst Thomas, Welschlorenzstr. 5.

Bilderrahmenmacher

bei Natteroth, Ritterstr. 32.

Stockarbeiter

bei Lehmann, Neue Friedrichstr. 1.

Einsetzer.

Diese Versammlung beginnt um 1/2 6 Uhr.

Branchen-Versammlung.

Mittwoch, den 2. Dezbr., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 7:

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichtsbarkeit. 2. Branchenangelegenheiten.

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichtsbarkeit. 2. Branchenangelegenheiten.

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichtsbarkeit. 2. Branchenangelegenheiten.

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichtsbarkeit. 2. Branchenangelegenheiten.

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichtsbarkeit. 2. Branchenangelegenheiten.

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichtsbarkeit. 2. Branchenangelegenheiten.

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichtsbarkeit. 2. Branchenangelegenheiten.

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichtsbarkeit. 2. Branchenangelegenheiten.

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichtsbarkeit. 2. Branchenangelegenheiten.

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichtsbarkeit. 2. Branchenangelegenheiten.

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichtsbarkeit. 2. Branchenangelegenheiten.

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichtsbarkeit. 2. Branchenangelegenheiten.

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichtsbarkeit. 2. Branchenangelegenheiten.

Bekanntmachung.
N. Nachtrag zu dem Statut der **Gemeinsamen Orts-Krankenkasse für Mariendorf und Umgegend.**
Beschl. in der Generalversammlung vom 15. Juni 1908.
Zu § 10 Absatz II erhält der Passus für die Anmeldungen folgenden Wortlaut:
Die Anmeldung muß enthalten:
Den Vor- und Zunamen, Geburtsort und Ort, die derzeitige Wohnung, die Art der Beschäftigung, den Tag des Eintritts in diese, den täglichen, wöchentlichen oder monatlichen Arbeitsverdienst, die Bemessung der Naturalgewährungen, Lantienem usw., soweit solche neben dem Lohn gezahlt werden, für die anzumeldende Person. Außerdem Namen, Stand und Wohnung des Arbeitgebers oder des Stellvertreters als Unterschrift. Der Anmeldung sind beizufügen das etwa vorhandene Mitgliedsbuch der Klasse oder das derjenigen Klasse, bei der diese zuletzt Mitglied gewesen.
Zu § 10 wird hinter dem Absatz IV als Absatz V eingefügt:
Verändert sich der Arbeitsverdienst oder die Naturalgewährungen usw. einer zur Krankenversicherung gemeldeten Person derart, daß diese in eine höhere oder niedrigere Klasse zu versetzen ist, so hat der Arbeitgeber diese Veränderungen innerhalb dreier Tage nach der erstmaligen Zahlung des erhöhten Lohnes usw. bei dem im Absatz I bezeichneten Geschäftsbüro der Klasse schriftlich anzumelden.
Der § 12 erhält folgende Fassung:
Für die Bemessung der Höhe der Klassenbeiträge und der Beiträge werden die Mitglieder in vier Klassen geteilt, und zwar für den Arbeitsverdienst:
1. Klassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 3,50 M. und mehr beträgt, I. Klasse.
2. Klassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 2,50 M. bis 3,49 M. beträgt, II. Klasse.
3. Klassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 1,50 M. bis 2,49 M. beträgt, III. Klasse.
4. Klassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag bis 1,49 M. beträgt, IV. Klasse.
In die erste Lohnklasse gehören alle Klassenmitglieder mit einem Tagelohn von 3,50 M. und mehr oder einem Wochenlohn von 21 M. und mehr oder einem Monatsgehalt von 65 M. und mehr.
In die zweite Lohnklasse gehören alle Klassenmitglieder mit einem Tagelohn von 2,50 M. bis 3,49 M. oder einem Wochenlohn von 15 M. bis 20,99 M. oder einem Monatsgehalt von 55 M. bis 64,99 M.
In die dritte Lohnklasse gehören alle Klassenmitglieder mit einem Tagelohn von 1,50 M. bis 2,49 M. oder einem Wochenlohn von 9 M. bis 14,99 M. oder einem Monatsgehalt von 39 M. bis 49,99 M.
In die vierte Lohnklasse gehören alle Klassenmitglieder mit einem Tagelohn von 1,49 M. oder einem Wochenlohn von 8,99 M. oder einem Monatsgehalt von 38,99 M.
Dem täglichen Arbeitsverdienst, Wochenlohn oder Monatsgehalt sind die als Gehalt und Lohn im Sinne der §§ 2 und 3 des Statuts geltenden Lantienem und Naturalbezüge, deren

Durchschnittswert von der unteren Verwaltungsbeförderung festgesetzt ist, hinzuzurechnen.
Der durchschnittliche Tagelohn ist bis auf weiteres festgesetzt: für die I. Klasse auf 4,00 M., II. „ „ 3,00 „ III. „ „ 2,00 „ IV. „ „ 1,50 „
Diese Höhe bleiben in Geltung, bis sie durch die höhere Verwaltungsbeförderung anderweitig festgesetzt werden.
In diesem Falle sind die neuen Höhe durch die im § 66 des Statuts bezeichneten Wähler bekanntzumachen.
Jedes Klassenmitglied wird auf Grund seiner Anmeldung, nach Abgabe des darin angegebenen Arbeitsverdienstes, einer Klasse zugewiesen, welche in das Mitgliedsbuch einzutragen ist. Die Ueberweisung in eine höhere oder niedrigere Klasse findet bei verändertem Arbeitsverdienst, jedoch nur von Woche zu Woche statt.
§ 29, Absatz I, enthält folgende Fassung:
Diejenigen, welche Mitglieder der Klasse werden, haben ein Eintrittsgeld im Betrage von 2,00 M. für die I. Klasse, je 1,50 M. für die II. und III. Klasse und 0,75 M. für die IV. Klasse zu entrichten.
§ 30, Absatz I, enthält folgende Fassung:
Die wöchentlichen Klassenbeiträge werden auf 1/2 Proz. des im § 12 festgesetzten durchschnittlichen Tagelohnes festgelegt und betragen:
für die Mitglieder der I. Klasse 0,84 „ II. „ 0,63 „ III. „ 0,42 „ IV. „ 0,27 „
§ 32 wird hinter Absatz II folgender Passus als Absatz III eingefügt:
Bey denjenigen Arbeitgebern, die mit den Klassenbeiträgen im Auftrage der Arbeiter durch Beitragskassen in die Wege geleitet und diesen hierfür als Mahngeld von der Klasse erhoben werden: für einen Beitrag
bis 3,00 M. „ 0,10 M. von über 3,00—15,00 M. „ 0,20 „ 15,00—100,00 M. „ 0,40 „ 100,00 „ „ 0,75 „
Sobald die Zahlung nicht innerhalb einer Woche nach der Mahnung erfolgt, werden diese Mahngeldbeiträge, gleich den rückständigen Klassenbeiträgen und Eintrittsgeldern, im Wege des Zwangsversteigerungsverfahrens beigetrieben.
Diese Statutenänderung tritt nach erfolgter Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde und nach Beendigung der Vorarbeiten für diese bei der Klasse mit dem 1. Montag desjenigen Monats in Kraft, der auf die ordnungsmäßige Bekanntmachung dieser Statutenänderung folgt; sie bleibt jedoch für die Mitglieder, die zu diesem Zeitpunkt bereits erkrankt waren, außer Wirksamkeit.
Mariendorf, den 20. Mai 1908.
Für den Vorstand (gez.) P. Sasse, (gez.) Fr. Fischer, Schriftführer, Vorsitzender.
Botsdam, den 25. August 1908. (L. S.) Der Bezirksausschuß B. 10 535. (gez.) Joachimi.
Diese Statutenänderung tritt nunmehr mit dem 4. Januar 1909 in Kraft. Das Kassennotiz ist von diesem Tage ab nur verlagst von 8 bis 2 Uhr geöffnet.
Mariendorf, den 1. Dezember 1908. Dr. Fischer, Vorsitzender.

Reichel's echter Wacholder-Extrakt Marke „Medico“
wird mit vielseitigem Erfolge gegen Rheumatismus, Gicht, Jochsch., Gicht, Nierenleiden, Magen- und Darmleiden, Blasen- und Nierenleiden, Asthma etc. gebraucht, ist schmerzlos und wirkt auf die Verdauung, treibt Erfränkungen aus dem Körper, regt Appetit u. Verdaunung an und ist ein Blutreinigungsmittel feinsten Grades. Unverzichtbar für alle Fälle des Gelenks- und Nervenleidens. Tausende danken ihm ihre Gesundheit! In Flaschen a 75 Pf., 1,50 und 2,50, große Blechflasche M. 6.—, einzig echt von
Otto Reichel, Berlin 50, 43, F.-Anstalt Eisenbahnstr. 4, IV. 4751, 4752, 4753.
So in den Drogerien und Apotheken nicht erhältlich, hier frei Haus.
Warnung: Man verlange ausdrücklich Marke „Medico“ und nehme keinenfalls andere Fälschungen.

für das Weihnachtsfest
empfehlen wir als geeignete Geschenke folgende Prämien für die Leser des „Vorwärts“:
F. W. Hackländer's Werke
Neue illustrierte Ausgabe, 2 Bände, 3,50 M.
Goethes Werke 2 Bände, illustriert, 3,50 M.
Schillers Werke 2 Bände, illustriert, 3,50 M.
Heines Werke 2 Bände, illustriert, 3,50 M.
Freiligraths sämtl. Werke 3 Bände, gebunden, 3.— M.
Grillparzers sämtl. Werke 2 Bände illustriert, 3.— M.
Reuters sämtl. Werke 2 Bände, illustriert, 3.— M.
Gerstäckers Werke 2 Bände, illustriert, 3,50 M. 247/9*
Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager an **Jugendchriften** zusammengestellt nach dem vom Bildungs-Ausschuß der Partei herausgegebenen **Jugendchriften-Verzeichnis**, das in unserem Geschäftsbüro gratis zu haben ist.
Bilderbücher sind in großer Anzahl und in allen Preislagen vorhanden.
Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69. (Laden.)

Carmen Sylva
Cigaretten
Beste Qualitäten

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Auer 5.
Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabake.
Spezialität: **Nordhäuser Kautabak**
stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 4597L*
Amt 4, 3014.

Ehe
Sio Möbel kaufen, besichtigen Sio bitte ohne Kaufzwang
Paul Burows
Möbelfabrik
Lindenstraße 105 (Hall. Tor)
Großer Räumungs-Ausverkauf wegen Umzuges zu Fabrikpreisen!!
Event. Teilzahlung

Öffentliche politische Versammlungen.

Dritter Wahlkreis.

Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshause,
Engelauer 15, großer Saal:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. „Der Kampf um die Rechte des Reichstages.“ Referent: Genosse
Reichstagsabgeordneter **Wolfgang Heine.** 213/15*

2. Freie Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Einberufer. **Aug. Pohl**, Raumnstr. 30.

Sozialdemokratischer Wahlverein des VI. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Gallschmieders Etablissement,
Vabstraße Nr. 16:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Beschlussfassung über die Umänderung der Ausführungsbestimmungen. 2. Wahl der
Vertreterinnen der Frauen. 3. Vortrag des Reichstagsabgeordneten **Eumel-Mühlhausen**
über Finanz- und Verfassungskrisen.
Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand. 237/6*

Zentralverband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin.

Sektion der Putzer.

Mittwoch, den 2. Dezember 1908, abends 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, in den „Arminhallen“,
Kommandantenstraße 58/59 (großer Saal):

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abstimmung über die Verlegung des Bureaus nach dem Gewerkschaftshause. 2. Vereinsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen und ersuchen wir, die weiteste
Kommunikation dafür zu betreiben. — Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt.
135/11* Der Vorstand. J. U.: E. Schulze.

Zentral-Verband der Zimmerer Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Am Mittwoch, den 2. Dezember 1908, abends 8 Uhr,
finden für Berlin und Vororte

4 außerordentliche Mitglieder-Versammlungen

in folgenden Lokalen statt:

Im **Swinemünder Gesellschaftshause**, Berlin N., Swinemünder Str. 42.

Tages-Ordnung:

1. Vom Sklaventum zum korporativen Arbeitsvertrag. Referent: Kamerad **August Kemmer-**
München. 2. Diskussion.

Im **Muhls' Festhale**, Berlin SO., Manteuffelstr. 95.

Tages-Ordnung:

1. Der Entwicklungsgang unseres Verbandes und die Kampfesweise unserer Gegner. Referent:
Kamerad **Hermann Schmidt**-Breslau. 2. Diskussion.

Im **Grach Festhale**, Berlin O., Große Frankfurter Str. 30.

Tages-Ordnung:

1. Kulturzustände am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Referent: Kamerad **Richard**
Bösch-Dresden. 2. Diskussion.

Im **Königshof**, Berlin W., Bülowstr. 37-40.

Tages-Ordnung:

1. Sozialpolitik und Arbeiterchaft. Referent: Kamerad **Viktor Jantzen**-Düsseldorf.
2. Diskussion.

Kameraden! Sorgt dafür, daß diese Versammlungen gut besucht werden.

Der Vorstand.

Zur Beachtung! Laut erstmaliger Bekanntmachung sowie der Annonce im „Himmeler“ sollte die Versammlung
für den Osten in der Germania-Druckerei, Frankfurter Allee 53 stattfinden. Umständehalber
kann die Versammlung dort nicht tagen. Dieselbe findet vielmehr wie hier im „Vorwärts“ bekannt
gemacht, in Grach Festhale, Frankfurterstr. 30 statt. 255/7

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Melchiorstraße 28.

Filiale Berlin.

Fernsprecher Amt IV Nr. 2787.

Am Donnerstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, in den „Arminhallen“,
Kommandantenstraße 58/59:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Fortsetzung der Beratung über „Die Gestaltung des nächsten Tarifvertrages“. 2. Verbandsangelegenheiten.

Da in dieser Versammlung die Gestaltung unseres nächsten Lohnvertrages besprochen werden soll,
so ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Die Ortsverwaltung.

130/15*

Eröffnung der neuen Verkaufsräume

Mittwoch, den 2. Dezember

mittags 3 Uhr

Um meiner werten Kundschaft besondere Vorteile
zu bieten, gebe ich von heute an
auf meine extra billigen Eröffnungspreise

doppelte Marken

oder

10 $\frac{0}{0}$

Mittwoch Vormittag bleibt mein Geschäft geschlossen.

Kaufhaus Wilhelm Joseph

Berlin W. Schöneberg
1 Groß-Görschenstraße 1 163 Hauptstraße 163.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Weihnachts-Roben

im Karton

Hauskleiderstoff	doppeltbreit Robe 6 Meter	1.95, 2.75	Velour	gute Qualität, in aparten Dessins Robe 7 Meter	2.95, 4.95
Kleiderstoff	in englischem Geschmack Robe 6 Meter	4.50, 5.75	Blusenstoff	hübsche Muster Bluse 2 1/2 Meter	1.25, 1.95
Cheviot	ca. 110 cm breit, „Reine Wolle“, schwarz oder farbig, Robe 6 Meter	5.75, 8.50	Blusen-Flanell	in modernen Streifen Bluse 2 1/2 Meter	2.45, 3.75
Chevron	„Reine Wolle“ ... Robe 6 Meter	5.90, 9.75	Sammet	gemustert, viele neue Farben Bluse 4 Meter	3.95, 5.00
Gingham	doppeltbreit, in grosser Ausmusterung ... Robe 6 Meter	2.65, 3.95	Seide	glatt oder gemustert ... Bluse 4 Meter	3.95, 5.25

Wir geben unseren Kunden schon jetzt Gelegenheit zum besonders billigen Weihnachts-Einkauf und verabfolgen trotz billigster Preise bei Einkäufen noch die

Doppelte Anzahl Rabattmarken

Von dieser Vergünstigung sind nur wenige Artikel ausgeschlossen.

Es ist die höchste Zeit!

dass Sie sich über die Vorteile und Annehmlichkeiten orientieren, die die „Erste Grossmacht“ in der Kreditbranche bietet. Wir empfehlen in wundervollen Dessins und nicht zu überbietender Auswahl mit einer **Anzahlung** von **3** Mk. an u. einer **Rate** von **1** Mk. wöchentlichen **Rate** von **1** Mk. an

Jackett-Anzüge	Damen-Kostüme	Velvet-Jackets
Rock-Anzüge	spez. Directoirefassons.	Golf-Jacken
Gehrock-Anzüge	Gesellschafts-Kleider	Seidene Blusen
Winter-Paletots	Strassen-Kleider	Kostüm-Röcke
Winter-Ulster	Damen-Paletots	Jupons und Matinees
Geh-Pelze	Abend-Mäntel	Pelz-Sarnituren
Schuhwaren f. Herren u. Damen	Moderne Umhänge	Pelzkrawatten, Muffen

Kredit erhält jeder Herr! **Kredit erhält jede Dame!**

Man achte auf unsere vereinigten Firmen

M. Glogau Alte Jakobstr. 73
Ecke Dresdenerstr., 6 Etagen

C. Wachsmann & Co. Reinickendorferstr. 15
neben der Feuerwache

Paul Neugebauer, Charlottenburg, Wilmsdorferstr. 31.

Problem

Wollen Sie viel Geld sparen, beim Bezuge Ihres Bücherbedarfs für Weihnachten

so verlangen Sie unfr. Käufer-Katalog Nr. 111 (mit reichhaltig billigen Beispielen) gratis u. postfrei. Lipsius & Tischer, Verlags-, Sortim. u. Antiquar-Buchhdlg. in Stiel 02

Legen Sie Wert darauf wirklich gut gearbeitete **Spielwaren und Puppen** preiswert zu kaufen, so empfehle ich Ihnen, Ihren Bedarf bei mir zu decken. **Kaufen Sie einen Steinbaukasten?**

Leider lehrt die Erfahrung, dass die wenigsten Verkäufer mit dem Baukasten-System vertraut sind und werden alljährlich dem Publikum viele falsche Ergänzungen verkauft. Sind Sie nicht ganz sicher, welchen Kasten Sie haben müssen — in meiner, seit 27 Jahren bestehenden Spezialabteilung für Baukasten erhalten Sie von geschultem Personal richtige Auskunft, für die ich bürgere.

Bernhard Keilich
Grösstes Spielwarengeschäft der Welt
Spielwaren-Fabrik * Puppen-Fabrik
Gr. Hamburgerstrasse 21-23,
Oranienburgerstr. 11, Eckhaus, beim Hackeschen Markt,
Bahnhof Börse, Zirkus-Busch.

Meine 19 Schaufenster sind jahraus — jahrein, nicht nur wenige Tage, mit Spielwaren und zwar mit wirklich realen Verkaufsgegenständen dekoriert.

Meine 19 Schaufenster zeigen nur einen kleinen Teil der Auswahl meines ständigen grossen Lagers und geben einen Begriff von der Reichhaltigkeit desselben.

Schaufenster und Lager stehen im Verhältnis, wie es von einem wirklich erstklassigen Spezialgeschäft nicht anders zu erwarten ist! Sie finden in meinem Hause sicher das Richtige, denn meine Ausstellung, trotzdem sie die grösste ständige der Welt ist, ist für jeden Laien leicht übersichtlich, weil die vielen tausenderlei Spielwaren in Gruppen geteilt und jede Gruppe in besonderem Raume aufgestellt ist.

Einzig dastehend!

Gegen Abenteuerpolitik und Revanchepatriotismus.

Paris, 27. November. (Eig. Ber.)

Während des aus Anlaß der Deferteuraffäre aufs neue ausgebrochenen deutsch-französischen Konflikts hatte die Fraktion der geeinigten Partei beschloffen, die nächste Gelegenheit zu benutzen, um gegen die chauvinistische Hege und für die Annäherung zwischen dem französischen und dem deutschen Volk zu manifestieren. Diese Gelegenheit bot sich gestern bei der Verhandlung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten. Der Sprecher der Partei war Francis de Pressensé, und Laurés assistierte ihm. Ihre Reden waren eine energische Abrechnung nicht nur mit der von kapitalistischen Interessen beherrschten Diplomatie im allgemeinen, sondern auch mit der zweideutigen, grundlosen Marokkopolitik im besonderen. Genosse Pressensé namentlich rief mit feinen Ausführungen wahre Butausbrüche der „Patrioten“ der Rechten, des Zentrums und der „demokratischen“ Linken hervor. Diese haben ihm noch die Rede nicht verziehen, worin er vor vier Jahren die konventionelle Lüge des Revanchepatriotismus aufdeckte, und so war denn auch, als er gestern wiederum auf diesen Gegenstand zu sprechen kam, der Lärm am größten. Der Redner ließ sich indes nicht terrorisieren und replizierte auch auf die hernach von dem tribulierten Pichon und dem Tartüff Ribot vorgebrachten Entrüstungsphrasen mit einer für die gerechten Kammacher des Parlaments schmerzhaften Entschiedenheit. Zu einer Spezialdebatte über Marokko kam es nicht, da Pichon erst bei Verhandlung der Nachtragskredite für die dortigen Operationen Rede stehen will, aber trotzdem drückten die jüngsten Ereignisse der Diskussion ihren Stempel auf. Die sozialistischen Redner verlangten aber auch, hierin von dem bürgerlichen Redner Deschanel unterstützt, daß die französische Balkanpolitik kein Schacherobjekt für Vorteile in Marokko bilde, und Pichons lange Erklärung, worin er seine Orientpolitik als nur vom Geist der Friedensliebe und der Sympathie für die freiheitliche Entwicklung der Völkerverständigung her, kam wohl als eine Zusage in diesem Sinne angesehen werden.

Pressensé verwies zunächst auf den Mangel einer parlamentarischen Kontrolle, der die Ursache gewesen sei, daß eine künstliche Erregung in demselben Augenblick erzeugt werden konnte, wo man schon in Verhandlungen eingetreten war, die einen Ausgleich verhängten. Sicherlich seien jenseits des Rheins schwere Fehler begangen worden, aber man dürfe namentlich auch die verhängnisvolle Rolle der offiziellen Presse nicht übersehen, die die Fragen in Verwirrung bringen, indem sie Friedenswillen heucheln: „Aber noch ernster ist der Umstand, daß die Regierung nicht ihre Offiziellen dirigiert, sondern von diesen geführt und beherrscht wird.“ Die sogenannte „große Presse“ mißbraucht die Autorität, die sie in den Staatskanzleien hat. Sie veröffentlicht Depeschen und Nachrichten, die von der Regierung der Vertreter der Nation vorenthalten werden, in verstümmelter Form und bedt mit ihrer Autorität sogar ausgeprochene Lügen. Wenn Frankreich unwissentlich an den Rand des Abgrundes geführt worden ist, trifft ein Teil der Schuld daran den Minister des Auswärtigen, der das Vertrauen, das er dieser privilegierten Presse gewährt, mißbrauchen läßt, aber nicht minder verantwortlich ist die Volksvertretung selbst. Wir nennen uns ein freies Volk, wir spotten über die Enthüllungen der benachbarten Autokratien, und doch werden wir morgen vielleicht Enthüllungen über die Autokratie dieses republikanischen Landes erleben. Ich wage es nicht, hier das Beispiel des englischen Parlamentes anzurufen, wo man Tag für Tag an den Minister des Auswärtigen präzise Fragen stellt und nicht duldet, daß er sich ihnen durch faule Ausflüchte, durch bloßen Widerspruch oder durch Schweigen entziehe. Wir wissen sehr gut, welcher Kraft der Trägheit wir hier begegnen, wenn wir diese Fragen aufwerfen. Die Lektion von 1870 hat nichts gefruchtet.

Pressensé erklärt, daß die sozialistische Partei nicht zugeben könne, daß es zwischen Frankreich und Deutschland die Notwendigkeit eines Konfliktes gebe: „Ich erinnere mich wohl des Tages, da ich die fast einstimmige Billigung dieses Hauses und der französischen Presse auf mich heraufbeschwor, als ich wagte, zu erklären, daß die Idee der Revanche wohl ein in manchen Augenblicken gehäufelter Lieblingsgedanke der französischen Bevölkerung gewesen sei, daß aber keine von den Regierungen, die einander gefolgt sind, diese Revanche jemals gewollt hat. Nein, niemals! Man hat sie an der leitenden Stelle weder 1876, noch 1880, noch 1888, noch auch 1905 gewollt, und nicht einmal jetzt, trotz des kriegerischen Bluffs, der vielleicht organisiert worden ist, um einen Ministerium, das zu Unrecht glaubte, man könne seine Mitglieder noch der Treue gegen ihre eigene Vergangenheit verdächtigen, die patriotische Jungfräulichkeit zurückzuerstatten. (Beifall bei den Sozialisten, Lärm im Zentrum.) Aber wahr ist, daß unsere Regierungen aus dieser Idee, die sie in der Seele des französischen Volkes wurzeln lassen, eine Fiktion gemacht haben, womit sie unsere innere und unsere auswärtige Politik zu beherrschen suchten. So hat man bei uns eine geistige Verfassung geschaffen, die denjenigen, die für den Ruin und die Zerstückelung Frankreichs verantwortlich sind, die Macht belieh; so hat man den Kultus des Militarismus gezüchtet und lange Jahre hindurch in den Schulen unsere Jugend jener abscheulichen Verfälschung des Patriotismus ausgeliefert, die sich Nationalismus nennt, und die die Seele der Jugend beinahe vergiftet hätte. Und was unsere auswärtige Politik anlangt, wissen Sie nicht, unter welchen Bedingungen die französisch-russische Allianz geschlossen wurde? Ich habe diese Allianz nicht getadelt, weil sie mir in gewissem Sinne das europäische Gleichgewicht wieder herzustellen schien. Aber wissen nicht alle, die über die diplomatischen Affären auf dem Laufenden sind, daß die von der russischen Diplomatie geforderte Grundlage, ihre erste Bedingung — ich habe das Recht, es auszusprechen, was mir einmal ein russischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten anvertraut hat — die endgültige Anerkennung des Status quo in Europa, d. h. die endgültige Anerkennung des Frankfurter Friedens und seiner Konsequenzen war? (Beifall.) Und was hat man damals gesagt? Hätte man die Wahrheit gesagt, hätten wir eine Allianz auf der Basis der Gleichheit gehabt. Aber man sagte uns, wir müßten vor den Toren und ihren Ministern in die Knie sinken, weil sie uns in der rechten Hand Glanz und in der linken Fesseln brächten. Und in diesem Augenblick gerieten wir in das Schlepptau der zarischen Politik und begingen in Ostasien und im Orient Fehler über Fehler. Und zuletzt um des republikanischen Mexiko willen, das Marokko heißt. Und sollte man es glauben? Dieser Unternehmung wegen, in der Sie weder vorwärts zu gehen, noch zurück zu weichen wagen, von der wir weder erfahren können, was Sie getan, noch was Sie nicht getan haben und in der Sie schließlich nicht einmal Ihren Interessen, oder besser den Interessen gewisser französischer Spekulanten dienen können, ohne gleichzeitig den Interessen des Hauses zu schaden (Lärm rechts und im Zentrum, Beifall auf der äußersten Linken.) Ich habe es erwartet, Antipatriot genannt zu werden. Erlauben Sie mir zu fragen, welche Heuchelei die republikanische Partei erfährt hat. Freiert sie nicht am 14. Juli eine Rebellion verleiteter Soldaten, verleugnet sie nicht den 4. September, der eine Insurrektion im Angesicht des Feindes war? Ja, das Proletariat ist von Grund auf antimilitaristisch. Wir haben genug vom professionellen Patriotismus. (Protestrufe bei den bürgerlichen Parteien.) Wir wollen den Patriotismus im erweiterten und erhöhten Rahmen des Internationalismus betätigen. (Beifall.)

Aber eine neue Macht ist entstanden, die sich dem Krieg widersetzt: das revolutionäre Proletariat, das seiner Rechte und Pflichten bewußt worden ist. Das bewußte, organisierte Proletariat ist von Grund auf antimilitaristisch und mit Recht, denn der Militarismus ist eine Schande, eine Pein und eine Gefahr. (Lärm rechts und im Zentrum, Beifall auf der äußersten Linken.) Ich habe es erwartet, Antipatriot genannt zu werden. Erlauben Sie mir zu fragen, welche Heuchelei die republikanische Partei erfährt hat. Freiert sie nicht am 14. Juli eine Rebellion verleiteter Soldaten, verleugnet sie nicht den 4. September, der eine Insurrektion im Angesicht des Feindes war? Ja, das Proletariat ist von Grund auf antimilitaristisch. Wir haben genug vom professionellen Patriotismus. (Protestrufe bei den bürgerlichen Parteien.) Wir wollen den Patriotismus im erweiterten und erhöhten Rahmen des Internationalismus betätigen. (Beifall.)

die Tränen und die Trauer der Frauen gegen sich, aber man hat die absurde Legende vom Ruhm der Waffen und von der Schönheit des Lorbeers zur Geltung gebracht. (Erneuter Lärm auf allen Seiten, nur die Sozialisten applaudieren.) Aber heute hat der Krieg das Proletariat gegen sich. Verleumden Sie dieses Proletariat nicht! An dem Tage, wo der Krieg notwendig sein, wo französisches Land bedroht sein wird, werden es die Proletarier und nicht die Andreier der Bourgeoisie sein (Lärmende Unterbrechungen), die es verteidigen werden. Wir warnen Sie. Sorgen Sie, daß die Geschäfte nicht einst schreie: „Die Republik hat Frankreich in das schlimmste Abenteuer gestürzt. Ein Abenteuer, aus dem es nur zwei Ausgänge gibt: eine Zerstückelung wie die Polens oder das brutale Kaiserreich eines glücklichen Soldaten. (Protestrufe.) Wir warnen Sie. Nicht nur im Namen des Proletariats der Revolution und der Republik, sondern in dem Frankreichs selbst, dessen wahren Geist wir wie treuer sind, als wenn wir gegen einen blödsinnigen Krieg und für den Frieden und das Recht eintreten. (Die Sozialisten applaudieren, die Bourgeoisideputierten heulen Protest.) Pressensé hebt sich noch einmal von seiner Bank und ruft: Herr Thiers hat 1870 die gleichen Proteste gehört!

Die Rede Pressensés hatte bei den „professionellen Patrioten“ eine Wut erregt, die sich erst einigermaßen legte, nachdem Herr Ribot behauptet hatte, daß der von dem sozialistischen Redner zitierte russische Minister über die Verhandlungen der beiden Staaten nicht informiert gewesen sein könne, denn nie hätte sich ein französischer Minister bereit gefunden, eine solche Bedingung zu unterschreiben. — Als ob es sich um Siegel und Unterschrift handelte. Die getöftelten Patrioten applaudierten indes aus Leibesträften. In der bürgerlichen Presse aber werden heute Pressensés die wütendsten Beschimpfungen an den Kopf geworfen. Sie sind die Weltsprache des kapitalistischen Patriotismus.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Ehrenrunde Andre Lindenknecht Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, 90 Fahrstuhl, wochentags abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Sonntags abends von 7 bis 9 Uhr. Jeden Freitag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Wiederkehr beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erzieht. Bis zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Gütige Fragen trägt man in der Ehrenrunde vor.

H. H. Wegen der böswilligen Verleumdung allein könnten Sie nur auf Kladderhagen und erst wenn das eheliche Leben innerhalb eines Jahres nach Rechtskraft des auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft lautenden Urteils nicht hergestellt ist, auf Ehescheidung klagen. Die Ehescheidung vor, so laden Sie zum Schlichtertermin vor dem Amtsgericht nach erfolgtem Scheinversuch einwirken Sie das Armenrecht und klagen dann beim Landgericht auf Ehescheidung. Die fortgenommenen Sachen können Sie zurückholen oder auf Herausgabe klagen. — W. F. 13. Ein Grund zur Aufhebung des Vertrages würde in dem von Ihnen dargelegten Umstand nicht liegen. Ob der betreffende in der Tat mit dem von Ihnen Gemeinten identisch ist, erfahren Sie am besten durch Nachfrage auf der Polizei. — Zynikuben R. H. S. C. S. Ein derartiges Verhalten braucht seiner selbst willen zu lassen und können wegen Verleumdung gegen den Untersuchungsrichter Vorwürfe klagen. — Z. T. 28. 1. Sie leben außer Ehelichgemeinschaft. 2. Ja, aber auf Interventionsklage der Frau hin sind die Gegenstände freizugeben, wenn sie ihr Eigentum nachweist. 3. Ja. 4. Ein bestimmter Betrag ist im Gesetz nicht angegeben. Es muß bei Pfändung des Lohnes wegen Alimenten wegen auferleglicher Kinder dem Mannes soviel gelassen werden, als er für den handhabsmäßigen Unterhalt seiner ehemaligen Familie und für sich selbst braucht. — C. D. 200. 1. Es muß die Gebühr für die Klageanstellung gezahlt werden. 2. Keineswegs. — Z. G. 12. Vorwärtlich würde der Arbeitgeber auf erhobene Klage hin zur Zahlung verurteilt werden. — W. 327. Eine Pfändung kann beliebig oft wiederholt werden, wenn sie keinen Erfolg hatte. Wenden Sie sich an die Gerichtspräsidenten des Gerichts, in dessen Bezirk der Beklagte wohnt.

Antlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Fleisch: Juliur stark, Geschäft mau, Preise für Schweinefleisch anziehend, sonst unverändert. Wild: Juliur genügend, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise behauptet. Geflügel: Juliur weit über Bedarf, Geschäft schleppend, Preise nicht befriedigend. Fische: Juliur mäßig, Geschäft matt, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Erdfrüchte: Juliur genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Unserm Genossen Adolf Kopp und Frau zur Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche! Die Genossen des 355. Wahlbezirks.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Götlicher Viertel, Bezirk Nr. 105. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schneider Franz Feldbinder Dranienstraße 10 gestorben ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter Max Hoffmann gestorben ist.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein Sitz Berlin. Berichtung. Durch Verlegung der Friedhofsinspktion findet die Beerdigung unseres am 23. November verstorbenen Kollegen Albert Lauer

Dankagung. Für die innige Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Vaters lagen wir den Genossen des vierten Wahlkreises, dem Sparverein „Gute Einlage“, dem Holzarbeiterverband, dem Gesangverein „Norddeutsche Schelle“, der zweiten Abteilung des Turnvereins „Fichte“, seinen Tischgenossen und den Kollegen der Firma Grund, sowie seinen Bekannten hiermit unseren herzlichsten Dank. 52402 Die Kinder Langfeldt.

Eine Mark wöchentliche Teilzahlung helfen elegant fertig 1899 Herren-Garderoben Gefertigt nach Maass. Anfertigung nach Maass. Zuerst nach Maß. Julius Fabian, Schneidermeister, Gr. Frankfurterstr. 37, Eingang Grunberger Platz.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis. Straßauer Viertel, Bezirk Nr. 339. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Gastwirt Wilhelm Lorenz Lopenstraße 28 gestorben ist.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Götlicher Viertel, Bezirk Nr. 105. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schneider Franz Feldbinder Dranienstraße 10 gestorben ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Mechaniker Richard Barthel am 28. d. Mts. an Lungenerleiden gestorben ist.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein Sitz Berlin. Berichtung. Durch Verlegung der Friedhofsinspktion findet die Beerdigung unseres am 23. November verstorbenen Kollegen Albert Lauer

Dankagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters lagen wir allen Freunden, Bekannten und Vereinen, insbesondere den Kollegen der Firma Borg u. Söhne unseren herzlichsten Dank. 52822 Witwe Klösser und Kinder.

Ziehung 5. Dezember. 3. Schlesische Lotterie Lose à 1 Mk. 11 Lose = 10 Mark. 3953 Gewinne. Gesamtzw. Mark 60000 35000 25000 10000

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis. Straßauer Viertel, Bezirk Nr. 339. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Gastwirt Wilhelm Lorenz Lopenstraße 28 gestorben ist.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Götlicher Viertel, Bezirk Nr. 105. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schneider Franz Feldbinder Dranienstraße 10 gestorben ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner Franz Kuszinski gestorben ist.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein Sitz Berlin. Berichtung. Durch Verlegung der Friedhofsinspktion findet die Beerdigung unseres am 23. November verstorbenen Kollegen Albert Lauer

Dankagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters lagen wir allen Freunden, Bekannten und Vereinen, insbesondere den Kollegen der Firma Borg u. Söhne unseren herzlichsten Dank. 52822 Witwe Klösser und Kinder.

Ziehung 5. Dezember. 3. Schlesische Lotterie Lose à 1 Mk. 11 Lose = 10 Mark. 3953 Gewinne. Gesamtzw. Mark 60000 35000 25000 10000

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands. Zahlstelle Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege Wilhelm Lorenz Bezirk IV nach langen Leiden verstorben ist.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Götlicher Viertel, Bezirk Nr. 105. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schneider Franz Feldbinder Dranienstraße 10 gestorben ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner Franz Kuszinski gestorben ist.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein Sitz Berlin. Berichtung. Durch Verlegung der Friedhofsinspktion findet die Beerdigung unseres am 23. November verstorbenen Kollegen Albert Lauer

Dankagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters lagen wir allen Freunden, Bekannten und Vereinen, insbesondere den Kollegen der Firma Borg u. Söhne unseren herzlichsten Dank. 52822 Witwe Klösser und Kinder.

Ziehung 5. Dezember. 3. Schlesische Lotterie Lose à 1 Mk. 11 Lose = 10 Mark. 3953 Gewinne. Gesamtzw. Mark 60000 35000 25000 10000

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands. Zahlstelle Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege Wilhelm Lorenz Bezirk IV nach langen Leiden verstorben ist.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Götlicher Viertel, Bezirk Nr. 105. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schneider Franz Feldbinder Dranienstraße 10 gestorben ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner Franz Kuszinski gestorben ist.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein Sitz Berlin. Berichtung. Durch Verlegung der Friedhofsinspktion findet die Beerdigung unseres am 23. November verstorbenen Kollegen Albert Lauer

Dankagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters lagen wir allen Freunden, Bekannten und Vereinen, insbesondere den Kollegen der Firma Borg u. Söhne unseren herzlichsten Dank. 52822 Witwe Klösser und Kinder.

Ziehung 5. Dezember. 3. Schlesische Lotterie Lose à 1 Mk. 11 Lose = 10 Mark. 3953 Gewinne. Gesamtzw. Mark 60000 35000 25000 10000

Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 16, eine öffentliche Versammlung statt.

Steglik. Wir weisen darauf hin, daß unsere Versammlung am Mittwoch zugunsten der öffentlichen Gewerkschaftsversammlung am Donnerstag bei Schellhals, in der Genossenschafts-Verbindung Berlin über „Die Gewerkschaftsbewegung einst und jetzt“ stattfindet.

Rummelsburg. Heute Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, spricht der Genosse Paul Göhre, Pastor a. D., im Saale der Witwe Weigel über das Thema „Kirche und Arbeiter“. Die Geistlichen der Gemeinde Rummelsburg sind zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen.

Karlshorst. Heute, Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Wahlerversammlung bei Fr. Bartels, Restaurant „zum Gästehaus“, Tagesordnung: Vortrag über: „Die Interessenspolitik der Grundbesitzer in der Gemeinde Friedrichsfelde-Karlshorst“. Beschlußfassung über die „Vorwärts“-Spedition.

Pankow. Heute abend 7 1/2 Uhr finden die Mitgliederversammlungen in den Abteilungen statt. Versammlungsorte: „Gewerkschaftshaus“, Kreuzstr. 3-4, „Zum Gewerkschaftshaus“, Kaiser-Friedrich-Str. 12.

Potsdam. Am Mittwochabend 7 1/2 Uhr findet die Wahlerversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossen W. Stiering und Johann Hag-Berlin über: „Die politische Situation und das Erfurter Programm“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Beschlüssen.

Potsdam. Am Mittwochabend 7 1/2 Uhr findet die Wahlerversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossen W. Stiering und Johann Hag-Berlin über: „Die politische Situation und das Erfurter Programm“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Beschlüssen.

Berliner Nachrichten.

Spechte im Grunewald.

Aus grauem Himmel senkt sich nebliger Dunst zwischen die hohen Stämme des Grunewaldes. Ohne Laut gleitet der Fuß über den durchfeuchteten Boden, über Sand und kümmerlichen Grassprossen. Aber dennoch ist es nicht still im Walde. Ein misstimliches Konzert von Krähen, die zwischen den Baumkronen hin- und herfliegen, gelst dem Wanderer von Zeit zu Zeit in die Ohren und wird von ihm unter Umständen sogar als erträgliche Unterbrechung der Stille des schlafenden Waldes empfunden.

Bestehende Studienreise.

Man ist es schon gewohnt, daß wenn Ausländer zu uns kommen, um unsere deutschen Einrichtungen zu studieren, ihnen in der Regel potentielle Dörfer vorgeführt werden, so daß die Betreffenden halt eines objektiven und natürlichen Eindruckes ein verschwommenes, in dem rosigten Dichte schimmerndes Urteil gewinnen, das in Wirklichkeit nur ein Perzibit ist.

Schlafbüchsen aufgefallen, an die abermietet wird. Ein unbetrauter Mann würde in England unweigerlich bei einem verheirateten, wahrscheinlich in derselben Fabrik arbeitenden Kollegen wohnen. Hier aber nehmen die Familienväter nur ungerne Schlafgäste ins Haus, obwohl durch das Logisgeld das Einkommen des Arbeiters immerhin gesteigert würde.

Waffen das aber gutstütierte „Arbeiter“ sein, die die Herren in deren Vier- und Fünzimmerwohnungen aufgesucht haben und die nicht einmal Schlafbüchsen brauchen, um derartige Wohnungen bezahlen zu können. Auch die A. C. G. in Schönevide besuchten sie und fanden dort „allens in Ruder“. Desgleichen in den Textilfabriken in Forst. Nirgends fanden sie etwas zu bemängeln, alles ist besser wie in England, und die Arbeitgeber ließen die fremden Gäste sogar in die Lohnbücher schauen.

Zu was die Soldaten da sind.

In der „Morgenpost“ beklagt sich ein ehemaliger Feldwebel, jehiger Oberbahnassistent, zu früh geheiratet zu haben und schildert seinen Werdegang beim „Militär“, wo es ihm noch „vorzüglich“ gegangen sei. „Aus der Küche des Bataillons durften sich die verheirateten Unteroffiziere Kartoffeln und Suppe holen lassen, ich hatte weder Wohnungs- noch Kleiderorgen und meine Frau Bedienung voll- und aus. Die Muskelere schleppten Wasser und Kohlen, wiegten die Kinder, schneiderten ihre ersten Anzüge, besahnten ihre Schühchen, kurz wir hatten ein wunderbares Leben.“

Recht treuzerzig meint der Schreiber, daß sich das geändert habe, als er aus dem Militärverhältnis scheidet und die Dozentenlaufbahn einschlug. Vielleicht sorgte der Reichstag dafür, daß auch den Herren Beamten Vaterlandsverteidiger zur Verfügung gestellt werden, damit sie Wasser schleppen, Kohlen holen, Kinder wiegen, schneiden, Stiefel besohlen, kurzum, den Beamtenfamilien ein „wunderbares Leben“ verschaffen. Diese werden dann in ihren loyalen Gefühlen nicht mehr wankend, wie dies heute vielfach geschieht, und die Verteidiger der zwei- bzw. dreijährigen Dienstzeit sind dann wenigstens um treffige, durchschlagende Argumente nicht verlegen.

Der Herr Oberbahnassistent hat sich nachher durch die angeführten Umstände schlechter gefühlt als in der Kaserne, konnte auch nicht die oberste Sprosse seiner ehrgeizigen Wünsche erreichen, und seine Kinder konnten infolgedessen nichts „Besseres“ werden, nicht studieren: „Ich habe also den Fortschritt der Generation aufgegeben, und das ist ein Nachteil für die Volkswirtschaft!“ Schredlich! Man sieht, kleine Ursachen, große Wirkungen!

Ueber die Verkehrsmisere bei der Großen Berliner.

gehen uns fortgesetzt Klagen zu. Diese Klagen beziehen sich darauf, daß eine ganze Reihe Linien nicht in der Lage sind, dem Verkehr, bezw. in den frühen Morgenstunden, auch nur einigermaßen gerecht zu werden. So wird uns berichtet, daß die Wagen, die vom Südbrunnennah zum Innern der Stadt fahren, vielfach schon vor der Straßener Straße vollkommen überfüllt sind und daß das Publikum durch diese ungenügende Beförderungsgelegenheit in die schwierigste Lage kommt.

Beschwerden über bestimmte Fälle gelangen selten vor die Öffentlichkeit, wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil sich das Publikum im großen und ganzen darüber einigt ist, daß es gleichbedeutend ist, von der Kasse zu verlangen, sie solle das Kaufen lassen, oder von einer privaten Verkehrsgesellschaft, wie sie die Große Berliner Straßenbahn darstellt, zu erwarten, sie solle das Drangsalieren des Publikums unterlassen.

Aus verschiedenen Gründen bin ich mindestens einmal, gewöhnlich mehrere Male in der Woche gezwungen, in die Gegend des Alexanderplatzes zu fahren. Meine Wohnung ist in Moabit, von wo nur die einzige Linie 11 als Verbindung mit dem Alexanderplatz in Betracht kommt, was allein schon eine Rücksichtslosigkeit gegen die Moabiter Bevölkerung ist.

Warum läßt man die Wagen zwischen 8 und 9 Uhr abends nicht durchweg mit Anhängern fahren? Oder warum wird der 7 1/2 Minutenverkehr nicht bis 9 Uhr ausgedehnt? Legen Sie doch bitte diese Fragen der „Großen Berliner“ vor und fragen Sie gleichzeitig, ob sie ihre Aufgabe wirklich nur darin erblickt, mit dem Publikum Schindluder zu spielen.

Wir kommen dem Wunsche des Einsenders um Abdruck seines Artikels gern nach; ob es hilft, ist sehr fraglich. Die Große Berliner fährt sich wenig um Verkehrsinteressen, das beweist die ganze Geschichte dieser Verkehrsverwaltung, ganz besonders die in den letzten Jahren.

Die Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten der 2. Abteilung im 6. Gemeindebezirk Dr. Magdan und dem sozialfortschrittlichen Professor Dr. Richter findet am Mittwoch, den 2. Dezember statt.

Mängel im Rettungswesen. Ein Leser schreibt uns: „Als ich am Sonnabend, den 28. November, von der Arbeit nach Hause ging, kam ich kurz vor 6 1/2 Uhr auf der Trepptower Ringbahn-Breite dazu, als ein Arbeiter in die Sprey sprang. Der Unglückliche wäre unter allen Umständen zu retten gewesen, wenn ein Rettungsboot oder ein Rettungsgelände zu haben gewesen wäre. Da dies nicht der Fall war, so standen wir gegen 15 Personen ratlos da und mußten zusehen, wie der Betroffene nach vergeblichem Kampfe ertrank.“

Die diesjährige Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften wird am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Saale III des Gewerkschaftshauses eröffnet. Sie ist bis einschließlich Sonntag, den 13. Dezember, täglich von 3-10 Uhr unentgeltlich zu besichtigen.

Feuerwehrleute zum Umziehen angenommen hat der Prediger Veitich, der gestern seine Wohnung von der Krefelderstraße nach der Seestraße verlegte. Als ob es nicht genug freie Arbeiter gäbe, die diesen Umzug hätten besorgen können, daß unter allen Umständen Mannschaften der Feuerwehr als Transportarbeiter genommen werden mußten.

Mit Fußtritt getötet. Der bereits oft mit dem Gele in Konflikt geratene 51 Jahre alte Händler Paul Graubaum geriet am Sonnabendabend um 8 Uhr in seiner Wohnung Kollaniensallee 42 mit der ebenfalls häufig vorbestraften 47 Jahre alten Händlerin Helene Jahn, mit der er in wilder Ehe lebte, in Streit und mißhandelte sie dementgegen durch Fußtritte, daß sie schwere innere sowie mehrere äußere Verletzungen an Kopf und Gesicht davontrug.

Der Berliner Kanarienzüchter- und Vogelzuchtverein hält seine diesjährige Ausstellung vom 5. bis 8. Dezember 1908 Kommandantenstraße 20 ab. Ausgestellt werden außer edlen Kanarien Vögel, seltene Schmutz- und Ziervögel.

Bei der Delegiertenwahl zur Ortskrankenkasse des Schlächtergewerbes am Sonntag sind 566 Stimmen abgegeben worden. Hieron entfielen auf die Kandidaten des Zentralverbandes 385 Stimmen, auf die Liste der vereinigten Gegner („Gelbe“, „Brüderschaft“, Katholischer Gesellensverein usw.) 185 Stimmen, 19 waren ungültig. Danach sind die Kandidaten des Zentralverbandes gewählt.

Feuerwehrrichtiger. Am Sonnabendabend kam in der Komischen Oper an der Weidendammer Brücke Feuer aus, das gleich vom Posten gelöscht wurde, so daß die Gefahr vom Publikum nicht bemerkt wurde. Die Isolation eines Fußbodenbrunnens für eine Glühbirne war an der Einführungsstelle am Reflexionskasten beschädigt, dadurch war Kurzschluss entstanden und das Isolationsmaterial in Brand geraten.

Die Schöneberger Feuerwehr hatte zwei Alarme zu verzeichnen. Einen nach der Bahnstr. 45, wo eine Kasse brannte und einige Vögel, darunter Papageien und Kanarien vom Rauch erstickt waren, und einen nach der Cranachstr. 23, wo ein Zimmer brannte.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Speisung bedürftiger Schulkinder. Die auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom Magistrat veranstaltete Enquete darüber, wieviel Gemeindschulkinder ohne erstes Frühstück in die Schule kommen und wieviele zu Hause kein warmes Mittagbrot erhalten, ergibt ein trauriges Bild. Von insgesamt 23 060 Schulkindern erhielten 314 regelmäßig und 221 häufig kein warmes erstes Frühstück, 245 regelmäßig und 141 häufig überhaupt kein erstes Frühstück.

Um diese Zahlen richtig zu würdigen, muß man in Betracht ziehen, daß Charlottenburg keine Arbeiterstadt ist, sondern daß zu ihren Einwohnern Beamte und wohlhabende und reiche Leute in verhältnismäßig hohem Maße zählen. Kein Wunder, daß der Fondsbeitrag an die Volksschule oder ähnliche Veranstaltungen gegen die Verpflichtung, Kindern in der Gemeindschule Frühstück und im Falle besonderer Unterernährung auch Mittagbrot zu liefern, dauernd verfallend werden muß. Nachweislich ist im Dezember 1907 um 2000 M. vermindert und im laufenden Etat von 9000 auf 12000 M. erhöht ist, stellt sich jetzt die Notwendigkeit heraus, neben 1000 M. zur Verbodstärkung der Klagen — usw. Einrichtungen 16 300 M. nachzusfordern, also eine Erhöhung um mehr als das Doppelte. Und das, obwohl vor der Gewährung von Mittagessen die häuslichen Verhältnisse der Eltern sehr genau geprüft werden und obwohl es nicht mehr, wie früher täglich, sondern nur noch zweimal in der Woche Fleisch, an den übrigen Tagen aber Gemüse gibt! Die Speisungen, die auch in den Sommermonaten fortgesetzt werden, sind dem Verein „Jugendheim“ übertragen. Vom 1. August bis Ende Oktober sind

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, 1. Dezember.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Königliches Opernhaus. Salome. (Anfang 8 Uhr.)
Königliches Schauspielhaus. Die Kabinenbesitzerin.
Deutsches. Die Revolution in Schwaben.
Kammerstück. Der Arzt am Scheidebühl. Anfang 8 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Leitung. Baumeister Solnich
Neues Schauspielhaus. Julius César.

Königliche Oper. Raza.
Berliner. Der Salzhändler.
Neues. Israel.
Klein. Moral.

Reichshallen. Kammerstück um Amelie.
Hebbel. Erde.
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Der schwarze Kavaller.

Schiller O. (Wallner-Theater.)
Der schwarze Kavaller.
Zwillingsschwester. Die Zwillingsschwester.

Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Seine Hoheit.
Wesien. Der fidele Bauer.
Thalia. Künstlerblut.

Vulkan. Villa Senkendorf.
Bernhard Noie. Wohltäter der Menschheit.

Wilhelm-Theater. Die Schöpfung.
Volkstheater. Madame Birt.
Trianon. Die Liebe macht.
Neues Operetten. Die Dollarprinzessin.

Berliner Operetten-Theater SW.
Savona. Anfang 8 1/2 Uhr.
Schauspiel-Theater. Demimonde.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Bürgerl. Schauspielhaus. Minna von Barnhelm. Anfang 8 1/2 Uhr.
Gebrüder Geunsel. Die beiden Bindelbände. Vorher: Intern. Künstler-Zeit.

Apollo. Eine lustige Spreewaldfahrt. Spezialitäten.
Metropol. Donnerwetter — tadello!

Wintergarten. Spezialitäten.
Vogel. Spezialitäten.
Kassio. Die Dianabäder. Spezialitäten.

Reichshallen. Stettiner Sänger.
Walthalla. Spezialitäten.
Hollis-Caprice. Die Brautjungfer.
Die lästige Witwe.

Wahnsinn. Echte Spreewaldfahrt. Spezialitäten.
Carl Haberland. Spezialitäten.
Urania. Fandango 18/49.
Abends 8 Uhr: Jerusalem.
Sternwarte. Anwaltsamt. 67/62.

Neues Theater.
Zum erstenmal:
Israel.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: Israel.
Donnerstag: Israel.

Kleines Theater.
Anfang 8 Uhr.
Moral.

Theater des Westens.
Abendstück 8 Uhr:
Der fidele Bauer.
Mittw. Sonnab. 4 Uhr: Dornröschen.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Dienstag, den 1. Dezember, 8 Uhr:
Seine Hoheit.
Mittwoch: Armingard.
Donnerstag: Amieros.
Freitag: Armingard.

Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Der Vollenfresser.
Morgen: Herodes und Mariamme.

Hebbel-Theater
Königsgrüder Str. 57/58. Anf. 8 Uhr.
Erde.

Neues Operetten-Theater.
Schaubühnenstr. 25, a. d. Luisenstr.
Anfang 8 Uhr.
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Madame Flirt.

Luisen-Theater.
Abends 8 Uhr:
Villa Benkendorf.

Gastspiel-Theater
Köpenicker Straße 68. 8 1/2 Uhr:
Gastspiel Hedwig Lange.
Demimonde.
Morg. u. folg. Tage: Demimonde.

Metropol-Theater
Täglich 8 Uhr
Donnerwetter — tadello!
Revue in 10 Bildern v. Joh. Freund.
Musik von Paul Lincke. Regie Direktor Schults.
Sonntag, 8. Dezember, nachm. 3 Uhr:
Durchlaucht Radieschen.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.

Abends 9 Uhr:
Jerusalem.

Residenz-Theater.
— Direktion: Richard Alexander. —
Täglich abends 8 Uhr:
Kümmere dich um Amelie.
Schwank in drei Akten (vier Bildern)
von Georges Feydeau.

DERNHARD ROSE THEATER
St. Frankfurter Str. 132.
8 Uhr. Wochenfestpreis.
Wohltäter der Menschheit.
Schauspiel in 3 Akten v. F. Villippl.
Mittwoch 8 1/2 Uhr: Die Ungeliebten.

Rixdorfer Theater
Bergstraße 147.
Mittwoch, den 2. Dezember, 8 Uhr:
4. Gastspiel des Neuen Operetten-Ensembles:
Die Dollarprinzessin.
Operette in drei Akten von Leo Fall.

Bürgerliches Schauspielhaus
Kastanien-Allee 7-9.
Zum Abonnement!
Minna von Barnhelm.
Lustspiel in 5 Akten von Lessing.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Mittwoch, Donnerstag: Ausgewiesen.
Freitag & 1. R.: Ein Nebenbater.

Apollo Theater
9 1/2: Die neuen Attraktionen mit
Mizi Gizi.
Prolongiert!
Siegwart Gentes.
Vorher 8 Uhr: Eine lustige Spreewaldfahrt. Musik von Paul Lincke.

Passage-Theater.
Heute:
Premiere
Bozena Bradsky
Und das großartige
Dezember-Programm.

Passage-Panoptikum.
Ohne Extra-Entree!
Lebend! Das Lebend!
Bärenweib.
Simpson der lebende Amboß
der Mann mit dem Steinkörper.
Neapolitanische Briganten.
Panophon-Vorträge:
Alexander Girard,
Otto Reutter, Caruso etc.
Alles ohne Extra-Entree!
Eintritt 50 Pf.
Kinder, Soldaten 25 Pf.

WINTERGARTEN
Otto Reinhold
Heute:
Premiere!
10 Debuts.
ENTREE M1 RESERV. PLATZ M2
entschließt. Garderobe. Programm

Palast-Theater
Durgstraße 24, 2 Minuten vom
Bahnhof Börse.
Heute 8 Uhr:
Premiere =
u. a.:
Dolorita, die schöne Spanierin.
Jutvan Belkis,
Sturz aus der letzten Etage.
Clerson and Georgi, Voltigeur.
La belle Florentine, lebende Bilder.
Werthers Leiden,
Lustspiele von Schimidt-Quarbus
und 10 Attraktionen.
Familienarten, wochentags halbe
Preise, überall gratis!

Berliner Eis-Palast
Aufstehen einer Künstlerin und
Pauferinnen.
Mittwoch bis 5 1/2 Uhr: Populärer Tag.
Ermäßigte Preise.

Folies Caprice
Rienstr. 132, an d. Friedrichstr.
Zum 97. Male:
Die lästige Witwe.
Die Brautschau.
Anfang 8 Uhr.

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Oll. Baumstr. 16.
Ein feste Burg ist unser Gott!
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Donnerstag & Freitag: Angekagt!
Sonnabend: Fribolin oder Gang
nach dem Otenhammer.

Casino-Theater
Lohninger Str. 37. Täglich 8 Uhr.
8 Uhr: **Corradini** ufm. ufm.
Das weltberühmte **Bergère-Quartett.**
9 1/2 Uhr: Rubinder Lagerfolg!
„Die Dianabäder“.
Sonntag 4 Uhr: Die fidele Kiste.

Schiller-Theater.

O. (Wallner-Theater.)
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der schwarze Kavaller.
Ein deutsches Spiel in 3 Akten von
Richard Illenfeld.

Mittwoch, abends 8 Uhr:
Vater und Sohn.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Der Familientag.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Zwillingsschwester.
Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.

Mittwoch, abends 8 Uhr:
Der schwarze Kavaller.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die Braut von Messina.

Neue Freie Volksbühne.
Donnerstag, 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr,
im Blüthner-Saal, Lützowstr. 76:
Mozart-Schubert-Abend
unter Mitwirkung des Blüthner-Orchesters.
Leitung: Kapellmeister Oskar Fried.
Solisten: **Dora Nyst,** Konzertsängerin (Brüssel),
Branco Heilberger, Pianist.
Eintrittskarten zu 1 Mark (einschließlich Garderobe,
Liedertexte und Programm) sind in allen Zahlstellen
und an der Abendkasse zu haben.
150/13 **Der Vorstand.** I. A.: Heinrich Neff.

Zirkus Schumann.
Heute Dienstag, den 1. Dezember, abends präz. 7 1/2 Uhr:
Die großartigen neuen Spezialitäten, Hahn Schule verbunden
mit den phänomenalen Bagusto-Sprünge über schwere
Hindernisse, geritten von Frau Dora Schumann, und um 9 1/2 Uhr:
Nach wie vor unablässig stürmischer Beifall:
Das größte u. prächtigste Manegen-Schauspiel:
Golo, der Seeräuber und
Mädchenhändler.
5 wunderbare, mit seltener Pracht ausgestattete Akte und die an Glanz
alles bisher Gezeigte bei weitem übertreffende Schluß-Apotheose.

Castan's Panoptikum
Friedrichstr. 165 (Pachorpalast).
Ergo! Das ceroplastische Weltwunder.

Grand-Hotel-Festsäle
Am Alexanderplatz. B. Jahnlich.
Jeden Sonntag und Dienstag: [2161b]
Hamburger Sänger.
Anfang Sonntags 6 1/2 Uhr, wochentags 8 Uhr.
Vorzugskarten haben wochentags Gültigkeit.

Stadt-Theater Moabit.
Alt-Moabit 48.
Größter und vornehmster Theater-
saal Moabits.
Donnerstag, den 3. Dezember:
Die Vogenbrüder.
Schwank in drei Akten von C. Laubs.
Anf. d. Vorst. 8. Aufführung 7 Uhr.
Konzert 7 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Ball.**
Montag, den 7. Dezember: **Soiree**
der Lustigen Sänger.

Walhalla-Variete-Theater
Weinbergsweg 19/20, Rosenthal. Tor.
Anfang 8 Uhr:
Das neue großartige
Dezember-Spezialitäten-
Programm.
Im Zirkel Regimentskapelle etc.
Theaterbesucher hab. freien Eintritt.

Fröbels Allerlei-Theater.
Schönhauser Allee 148.
Dienstag, den 1. Dezember,
abends 8 1/2 Uhr:
Die wilde Katze.
Voffe mit Gesang in vier Akten von
W. Mannstädt und Keller.
Musik von G. Steffens.

Puhlmanns Theater und Festsäle
(früher Fröbel, Anf.: J. Leschkowski).
Schönhauser Allee 148.
Heute Dienstag:
Gastspiel des Bernh. Rose-Theaters.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen
ohne jede Nachzahlung.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
Zum Schluß neu:
Der Kompagnie-Ball.
Kühnste Humoreske
von Meysel.
Anf. wochentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.

Gustav Behrens-Theater.
Goltzstr. 9.
Der Obersteiger
über:
Bergmanns Freud und Leid.
Charakterbild aus der Gegenwart.
Fr. Henry: Das Wunder der
Hunde-Dressur.
Stuherdem das:
Elite-Dezember-Programm.
Anfang 8 1/2 Uhr. Sonntags 6 Uhr.

XIV. Saison! Zirkus Busch.

Dienstag, den 1. Dezember,
abends präz. 7 1/2 Uhr:
Gala-Vorstellung. Um ca. 9 Uhr:
Zizi Bamboula!
Das größte Naturwunder
aus Paris.
Alfred Daniels, Siret-
clown. **Inns-Truppe.**
Ferner Mathilde Reza, Schul-
reiterin. Herr Ernst Schumann
mit d. neuesten Dressuren. Gerard
und Bentana, Keltkünstler.
Um 9 1/2 ca.:

Barbarossa!!
Große Origin.-Mast-Pantomime
des Zirkus Busch in 6 Bildern.

Sanssouci, Kottbusser
Straß. 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Heute Dienstag:
Wegen großer Vereins-
festlichkeit geschlossen.
Sonntag, Montag,
Donnerstag:
Hoffmanns Nordl. Sänger
und Tanzkränzchen.
Beg. Sonntag, Montag, 8 U.
Donnerstag:
Große Elite-Soiree. Tanz.
Sonntagsabend: Benefiz für
Hoffmanns Nordl. Sänger.

Königstadt-Kasino.
Polzmarktstr. 72.
Heute und folgende Tage:
Der Seefadett.
Stückspiel in 2 Akten von
D. Richter. Musik von Carl Steffens.
Vorher um 8 Uhr:
Die Dezember-Spezialitäten
mit Franz Sobanski.

Pelzwaren!!!
Eile zu Weile 119
Dresdener Straße 119
Eckhaus Oranienplatz.
Eigene Kürschnerei.
Echt-Skunksstola
von 25.— M. an
Ohne Konkurrenz
Echt Nerz-Stola
von 40.— M. an
Neueste Moden!
Echt Nerz-
marmel-Stola
von 18.— M. an
Schlager d. Sais.
Echt Tibet-Stola
von 7.50 M. an
Riesenhafte
Auswahl!
Prima Felle
in all. Fellarten
stets auf Lager.
Reparaturen
und
Umarbeitungen
schnell, gut, billig

Hervorragend billige Preise.

Gelegenheitskäufe
auf CREDIT
Möbel, Komplette
Betten, Wohnungs-
Einrichtung,
Herren-Damen-
Confection
Leichteste
Zahlungsweise nur
193. Oranienstr. 193

Schulmarkte
BÖHMISCHES BRAUHAUS
Unsere echten Biere sind
überall zu haben.
In Flaschen à 10 Pf.
In Kannen u. Syphons Lit. 35 Pf.
Wo nicht, dann direkt durch uns
NO. 18. Tel. VII, 1670, 2068, 5125.

Spezial-Geschäft für Uhren
1 neue Uhr-Set in 15 Min.
1 neue Uhr-Set in 10 Min.
Neue Uhren 1. Größe
Satz genau reguliert

E. Möbis,
14 Beuthstrasse 14
Café Aschinger, a. Spittelmarkt

In dieser Welt bleibt

Amor
das beste Metallputzmittel

Kaol
beste flüssige Metallpolitur

Katze im Kessel
bestes Scheuerpulver für die Küche

Servus
bestes Schuh-Putzmittel

Überall zu haben
von 10 Pf. an.
Fabrik: Lubszynski & Co.,
Berlin.

Um unsere werthe Kundschaft zu veranlassen, die Weihnachts-Einkäufe recht zeitig vorzunehmen, geben wir bis auf weiteres Präsente, und zwar bei einem Gesamt-Einkauf von

Table with 6 columns: Preis (2 Mark, 3 Mark, 5 Mark, 10 Mark, 15 Mark), Artikel (Jugend-Post, Zeitungs-Napfe, Weihnachtsbaum, feines Blumenkübel, Likör-Service), and Gratis.

Wäsche Korsetts: Damen-Taghemden, Damen-Beinkleider, Unterröcke, Korsetts. Includes descriptions and prices.

Strümpfe: Damenstrümpfe, Herrensocken, Schweißsocken, Schürzen: Hausschürzen, Reformschürzen, Tändelschürzen, Teeschürzen.

Handtücher, Tischzeuge: Küchenhandtücher, Stubenhandtücher, Tischtücher, Teegedecke, Handschuhe: Fausthandschuhe, Fingerhandschuhe, Krimmerhandschuhe, Trikohandschuhe.

Trikotagen: Futterhosen, Futterhemden, Gestr. Westen, Weiße Schals, Bunte gestrickte Schals, Wollene Halstücher, Kniewärmer.

Donnerwetter! = tadellos =

Bouillon von Bouillon-Würfel Marke „Krone“ 1 Tasse 5 Pfennig. Includes logo and descriptive text.

19. Ziehung 5. Kl. 219. a. g. l. Preuss. Lotterie.

19. Ziehung vom 30. November 1908. Preuss. Lotterie. Nur die Gewinne über 250 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

19. Ziehung 5. Kl. 219. a. g. l. Preuss. Lotterie.

19. Ziehung vom 30. November 1908. Preuss. Lotterie. Nur die Gewinne über 250 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

19. Ziehung 5. Kl. 219. a. g. l. Preuss. Lotterie.

19. Ziehung vom 30. November 1908. Preuss. Lotterie. Nur die Gewinne über 250 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

19. Ziehung 5. Kl. 219. a. g. l. Preuss. Lotterie.

19. Ziehung vom 30. November 1908. Preuss. Lotterie. Nur die Gewinne über 250 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.